



Unterwegs in die Arbeitswelt

- Verständnis und Förderung von Ausbildungsreife in Deutschland -

**Entwicklung und Einbindung von Lernaufgaben zur Förderung von
Teilkompetenzen der Ausbildungsreife in eine digitale Lernumgebung**



B.A. Bildungswissenschaft

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Junge Menschen und ihre Ausbildungsreife	6
2.1	Das duale Berufsausbildungssystem in Deutschland und die institutionelle Forderung nach einer Ausbildungsreife	6
2.2	Ausbildungsreife und ihre Definition	7
2.3	Der Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife	11
2.4	Eingrenzung der zu fördernden Kompetenzen.....	13
3	Entwicklung von Lernaufgaben mit dem 4CID Modell.....	18
3.1	Das 4CID Modell und seine Eignung zur Anwendung.....	18
3.2	Die vier Komponenten des 4CID Modells	19
3.3	Entwicklung der Lernaufgaben	21
3.3.1	Die Dekomposition des Merkmals	
	„Lesen, mit Texten und Medien umgehen“	23
3.3.2	Vereinfachende Annahmen und Sequenz der Aufgabenklassen für das	
	Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“	24
3.3.3	Die Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals	
	„Lesen, mit Texten und Medien umgehen“	26
3.3.4	Die Dekomposition des Merkmals „Kommunikationsfähigkeit“	35
3.3.5	Vereinfachende Annahmen und Sequenz der Aufgabenklassen für das	
	Merkmal „Kommunikationsfähigkeit“	35
3.3.6	Eine exemplarische Lernaufgabe für das Merkmal.....	
	„Kommunikationsfähigkeit“	36
3.3.7	Die Dekomposition für das Merkmal	
	„Selbstorganisation und Selbstständigkeit“	37
3.3.8	Vereinfachende Annahmen und Sequenz der Aufgabenklassen für das	
	Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“	38
3.3.9	Eine exemplarische Lernaufgabe für das Merkmal.....	
	„Selbstorganisation und Selbstständigkeit“	39
4	Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife in Form von E-Learning ..	41
4.1	E-Learning und die Eignung zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife	41
4.2	Digitalisierung der Lernaufgaben mit einer Autorensoftware.....	42

4.3	Integration der Lernaufgaben in eine digitale Lernumgebung	43
5	Fazit	50

	Literaturverzeichnis	50
	Abbildungsverzeichnis	58
	Anhang 1: Die unverzichtbaren Merkmale im Wortlaut aus dem Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit	59
	Anhang 2: Die Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals „Kommunikationsfähigkeit“	63
	Anhang 3: Die Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“	71

1 Einleitung

Beginnen soll diese Arbeit mit dem Zitat eines altägyptischen Lehrers, welcher bereits vor mehr als 5000 Jahren die mangelnde Motivation und Leistungsbereitschaft seiner Schüler beklagte: *„Die Jugend achtet das Alter nicht mehr, zeigt bewusst ein ungepflegtes Aussehen, sinnt auf Umsturz, zeigt keine Lernbereitschaft und ist ablehnend gegen übernommene Werte“* (Keller, 1989, S. 24). Auch Wazlawik zitierte verschiedentlich eine 3000 Jahre alte Babylonische Tontafel, in welcher die Jugend als von Grund auf verdorben, böse, gottlos und faul dargestellt wird. *„Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher und es wird ihr niemals gelingen unsere Werte zu erhalten“*, so der Text auf dieser Tafel (vgl. Watzlawick, 1992). In neuerer Zeit stellte 1965 der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) bei einer Erhebung fest, dass knapp 50 % aller Lehrlinge mangelhafte oder stark defizitäre Leistungen in der Mathematik hatten (vgl. DIHK, 1965). Zusätzlich bemängeln unsere Gesellschaft und die Wirtschaft eine allgemeine Abnahme von Wert- und Moralvorstellungen, sowie fehlende soziale und personale Kompetenzen¹ (vgl. DIHK, 2010). Die Diskussion um Ausbildungsreife ist gerade heute so aktuell, da die demographischen Effekte (z.B. durch zurückgehende Schülerzahlen und einen steigenden Anteil an älteren Menschen), wie auch die Art der demographischen Debatte in den Medien dazu beitragen, dass sich Unternehmen zunehmend mit einer bewussteren Nachwuchssicherung beschäftigen. In den Medien werden Warnungen vor einem Facharbeitermangel ausgesprochen und der Beginn eines „War for Talents“ bzw. „Krieg um Köpfe“ propagiert. Neueste Studien sprechen allerdings von einem nur moderaten Facharbeitermangel in bestimmten Branchen (vgl. DIW 2010 / qube-projekt 2010). In verschiedenen Projekten der Länder, des Bundes und des europäischen Sozialfonds werden Ausbildungsstrukturprogramme durchgeführt, die durch das Einwirken auf Unternehmen ein verändertes Ausbildungsverhalten bewirken sollen, um zu einem „Mehr“ an Ausbildung zu führen.

Vor dem aktuellen Hintergrund, dass es mehr Nachfragende als angebotene Ausbildungsplätze gibt, gleichzeitig jedoch auch vermehrt Ausbildungsplätze unbesetzt

¹ Im Kontext dieser Arbeit wird häufig der Begriff Kompetenz benutzt. In diesem Rahmen wird der Kompetenzbegriff nach Weinert als *„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“* (Weinert 2002, S. 27f.) definiert. Somit sind Kompetenzen weiter gefasst als eine Sammlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen. Sie sind abzugrenzen von dem Begriff der Performanz, welcher den aktuellen Gebrauch der Kompetenzen von Personen, die diese im Rahmen konkreter Situationen machen, beschreiben (vgl. Hillmann & Hartfiel, 1994).

bleiben, verstärkt sich die Diskussion über die Ausbildungsreife noch einmal (vgl. Arbeits- und Ausbildungsmarktberichte der Bundesagentur für Arbeit, 2010). Auf verschiedenen Wegen wollen Akteure am Übergang Schule-Beruf Ausbildungsreife herstellen (z.B. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Handwerkerführerscheine). Die dabei verwendeten Instrumente bewerten die Jugendlichen, sind defizitorientiert und spielen sich überwiegend in einer für die jungen Schüler und Schülerinnen unbekannten Lebenswelt ab.

Ziel dieser Arbeit ist die Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife mit Hilfe eines stärkenorientierten, wertungsfreien Instruments, welches hier entwickelt wird. Es handelt sich dabei um Lernaufgaben, die über ein Instruktionsmodell entwickelt und in einer digitalen Lernumgebung eingesetzt werden.

In einem ersten Teil der Arbeit liegt der Fokus auf der Frage, wie es zu einer Forderung nach Ausbildungsreife kommt, und wie der Begriff der Ausbildungsreife definiert wird. Diese wird von verschiedenen Akteuren im Übergang Schule-Beruf beschrieben. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf den Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit gerichtet, da dieser bereits seit dem Jahr 2006 bei der Feststellung der Ausbildungsreife von Schülern und Schülerinnen als Hilfsmittel eingesetzt wird. Wie bereits beschrieben, ist das Ziel dieser Arbeit die Entwicklung von Lernaufgaben, um Teilkompetenzen der Ausbildungsreife zu fördern. Dabei werden solche Teilkompetenzen ausgewählt, die zusätzlich zum Kontext der Ausbildungsreife auch für das gesellschaftliche Zusammenleben eine Bedeutung haben. Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich einer Beschreibung der ausgewählten Teilkompetenzen sowie einer Begründung der Wahl. Um diese Teilkompetenzen zu fördern, werden in einem dritten Teil der Arbeit Lernaufgaben mit Hilfe des 4CID Modells (Four Component Instructional Design Model) entwickelt. Hier wird sich auch der Frage zugewandt, warum sich das 4CID Modell besonders gut in diesem Zusammenhang eignet. Um eine orts- und zeitunabhängige Förderung von Ausbildungsreife zu ermöglichen, werden die entwickelten Lernaufgaben in eine digitale Lernumgebung integriert. Dieser Aspekt wird in einem vierten Teil dieser Arbeit behandelt.

Um ein flüssiges Lesen zu ermöglichen, finden sich in diesem Text keine weiblichen und männlichen Schreibweisen. Gemeint und angesprochen sind jedoch grundsätzlich beide Geschlechter.

2 Junge Menschen und ihre Ausbildungsreife

Im Folgenden wird die Notwendigkeit der Forderung nach einer Ausbildungsreife erläutert und die verschiedenen Ansätze unterschiedlicher Instanzen geklärt. Dabei wird der durch eine Expertenkommission im Jahre 2005 erarbeitete Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Das Ziel dieser Arbeit ist die Förderung ausgewählter Teilkompetenzen durch Lernaufgaben, die in eine mediale Lernumgebung eingebunden werden. Im Kapitel 2.4 dieser Arbeit wird die Auswahl der Teilkompetenzen erläutert und begründet.

2.1 Das duale Berufsausbildungssystem in Deutschland und die institutionelle Forderung nach einer Ausbildungsreife

Der dualen Berufsausbildung in Deutschland liegt der Ansatz zugrunde, über eine an mehreren Lernorten stattfindende Ausbildung (z.B. Berufsschule und Betrieb) eine berufliche, ganzheitliche Handlungskompetenz und Fähigkeit zu erlangen. Das Lernen im Arbeitsprozess bietet auch die Grundlage zum Sammeln von Erfahrungen, die sich nicht nur auf die Anhäufung von Fachkenntnissen beziehen. Hierzu gehört auch die Ausbildung von sozialen Kompetenzen (vgl. Granz et. al., 2009). Im Jahre 2004 forderte der Hauptausschuss des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BiBB) im Rahmen der Diskussion für einen Deutschen Qualifizierungsrahmen (DQR), der als Grundlage für einen Vergleich von Kompetenzen innerhalb Europas (Europäischer Qualifizierungsrahmen EQR) dient, dass *„unabdingbar für die Darstellung umfassender Handlungskompetenz im DQR [...] die „Vier-Säulen-Struktur“ ist, die eine Strukturierung in die Kategorien Fachkompetenz, unterteilt in Wissen und Fertigkeiten, sowie personale Kompetenz, unterteilt in Sozial- und Selbstkompetenz, vorsieht“* (BiBB Hauptausschuss, 2004, S. 1). Demnach wird der Ansatz der ganzheitlichen beruflichen Handlungskompetenz institutionell weiter gefestigt, und es ist das Ziel der Berufsbildung, die berufliche Handlungskompetenz und -fähigkeit entstehen zu lassen, anzupassen, zu erhalten oder zu erweitern (vgl. DQR, 2009).

Ganzheitlichkeit beschreibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) dergestalt, dass die Menschen als Individuum, bestehend aus einer Vielzahl von Einflüssen und Erfahrungen, wahrgenommen werden sollten. Daher soll der ganzheitliche Lernprozess bei der Gestaltung von Angeboten die gesamte Lebenswelt des Menschen einbeziehen und sich an individuellen Bedürfnissen orientieren. Es soll in praxisbezogenen Zusammenhängen gelernt werden, in welchen alle Sinne, Lerntypen und Denkprägungen berücksichtigt werden. Dabei bleibt das Lernziel immer

im Fokus, und es soll stets deutlich gemacht werden, wozu der Lernstoff benötigt wird (vgl. BMBF, 2005).

Diese durch das duale Ausbildungssystem in Deutschland gewünschte Ausbildung von personalen, sozialen sowie von Fach- und Methodenkompetenzen junger Menschen, erfordert eine bestimmte Reife, die sich u.a. aus den Anforderungen der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände an die Kompetenzen ergibt (vgl. Lippegaus-Grünau, 2010). Bei dieser Reife spricht man von Ausbildungsreife.

2.2 Ausbildungsreife und ihre Definition

Eines der Merkmale der Ausbildungsreife ist, dass es bis heute nicht gelungen ist, eine einheitliche Definition und ein einheitliches Verständnis zu erarbeiten und zu entwickeln. Neben der Dynamik des Konstrukts Ausbildungsreife (vgl. Ratschinski, 2006) können die Gründe unter anderem in der Vielfalt der beteiligten Institutionen und Personen liegen. So beteiligen sich an der Diskussion um die Ausbildungsreife die abgebenden Instanzen (z.B. allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufen I und II, Berufsfachschulen, Berufskollegs, berufsvorbereitende Trägerschaften) sowie die aufnehmenden Instanzen auf dem geförderten oder ungeförderten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt (z.B. Betriebe, Reha-Träger, Träger außerbetrieblicher Berufsausbildung). Im Folgenden werden verschiedene Definitionsansätze erläutert sowie die damit verbundenen Ziele und Forderungen dargestellt.

Die Herangehensweise an die Problemlage durch die Bundesagentur für Arbeit resultiert aus einem Vorschlag des Leiters des psychologischen Dienstes der Bundesagentur für Arbeit, Reinhard Hilke. Er beschreibt Ausbildungsreife wie folgt: *„Eine Person kann dann als ausbildungsreif bezeichnet werden, wenn zu erwarten ist, dass sie die allgemeinen Merkmale erfüllt und ohne Hilfen Ausbildungen in Berufen nach § 25 BBiG und § 25 HWO zumindest der ersten Niveauebene absolvieren können wird“* (Hilke, 2004). In diesem Verständnis ist Ausbildungsreife als eine durch die Jugendlichen aufzuweisende Kompetenz zu verstehen, die für einen Beginn jedweder Ausbildung im dualen Berufsbildungssystem notwendig ist. Dazu gehören laut Hilke die Merkmalfelder „schulische Basiskenntnisse“, „allgemeines intellektuelles Leistungsniveau“, „physische und psychische Belastbarkeit“, „soziale und personale Kompetenzen“.

Hieraus leitet die Bundesagentur für Arbeit ihre Definition der Ausbildungsreife, in Abgrenzung von Berufseignung und Vermittelbarkeit², ab: *„Eine Person kann als ausbildungsreif bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung mitbringt. Dabei wird von den spezifischen Anforderungen einzelner Berufe abgesehen, die zur Beurteilung der Eignung für den jeweiligen Beruf herangezogen werden (Berufseignung). Fehlende Ausbildungsreife zu einem gegebenen Zeitpunkt schließt nicht aus, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt erreicht werden kann“* (Bundesagentur für Arbeit 2009, S. 13). Die Bundesagentur für Arbeit hat ein Interesse an der Messbarkeit von Ausbildungsreife, weil sie auf diesem Wege eine Selektion für die Einschätzung möglicher weiterer Förderung vornehmen kann. In der oben formulierten Definition spiegelt sich dieses Anliegen wieder. So finden sich allgemeine Merkmalfelder, die auf Seiten des Jugendlichen erfüllt oder nicht erfüllt sind. Die Definition ist demnach für die praktische Arbeit im Vermittlungsprozess der Bundesagentur für Arbeit anwendbar.

In der Bildungsforschung hat sich Kiepe, der bis in das Jahr 2001 als Leiter des psychologischen Dienstes der BASF AG tätig war, intensiv mit einem Ausbildungsreifekonzept auseinander gesetzt. Demnach sollen die Jugendlichen drei Voraussetzungen mitbringen, um als ausbildungsreif zu gelten. Darunter fallen „elementares Grundwissen in den wichtigsten Lebensbereichen“, „persönliche und soziale Kompetenzen“ sowie „Kenntnis der Berufswelt“. Im Weiteren beschäftigen sich Ulrich und Eberhard seit Ende 2004 sehr intensiv mit dem Thema der Ausbildungsreife. Sie beschreiben, dass das Konzept der Ausbildungsreife auch unter Fachleuten als „heißes Eisen“ angesehen wird, weil im Rahmen einer Expertenbefragung im Jahre 2005 keine einheitlichen Kriterien einer Ausbildungsreife ausgemacht werden konnten, und kritisieren eine faktische Ausgrenzung der Betroffenen in dieser Diskussion (vgl. Ulrich, 2005). Eberhard stellte in einem Fazit des wissenschaftlichen Diskussionspapiers „Das Konzept der Ausbildungsreife“ unter anderem fest, dass es keine ausreichende empirische Evidenz für eine gesunkene Ausbildungsreife gibt. Ebenso lässt sich nicht durch die arbeitgeberseitigen Untersuchungen auf generelle Leistungsdefizite schließen, da sie Kompetenzerweiterungen in anderen Feldern nicht

² Der Begriff der Berufseignung meint im Sinne des SGB III, dass ein Mensch die Anforderungen eines einzelnen Berufes erfüllen kann (vgl. Eberhard, Ulrich 2006). Wer z.B. nicht schwindelfrei ist, wird nicht in der Lage sein, den Beruf des Dachdeckers zu erlernen. Mit Vermittelbarkeit werden im Rahmen des Auftrages an die Bundesagentur für Arbeit die Bedingungen auf Angebots- und Nachfragerseite auf dem Ausbildungsmarkt definiert. Selbst bei vorliegender Ausbildungs- und Berufseignung kann eine Vermittlungsfähigkeit eingeschränkt sein (vgl. Hammel 2009).

berücksichtigen (vgl. Eberhard, 2006). Die Bildungsforschung trifft damit empirische Feststellungen und möchte weitere Entwicklungsprozesse initiieren.

Die Wirtschaft hat zur Formulierung von Anforderungen zur Aufnahme betrieblicher Berufsausbildung bereits im Jahre 1999 durch Gartz, Huchtermann und Myrtz einige gängige Anforderungsprofile zusammengefasst und aus den verschiedenen Qualifikationsanforderungen vier Themenbereiche erarbeitet. Diese sind „Wissen und fachliche Kompetenz“, „Kenntnisse und Verständnis über die Grundlagen der deutschen Kultur“, „Werte“ sowie „soziale Kompetenzen“. Diese Themenbereiche resultieren aus zahlreichen Unternehmensbefragungen. Häufig fordern Vertreter der Wirtschaft jedoch noch eine Erweiterung der Anforderungen um die Punkte Flexibilität und Kreativität (vgl. IHK Frankfurt/Main, 2005 / Schermer, 2000). Das Ziel der Wirtschaft liegt darin, möglichst viele Bewerber zu gewinnen, die exakt den allgemeinen sozialen Kompetenzen sowie den fachlich gestiegenen Anforderung entsprechen, um einen für die Betriebe reibungslosen Übergang und Einsatz in der Ausbildung zu ermöglichen. Die Definition von Ausbildungsreife ist daher so formuliert, dass eine reibungslose Ausbildung im Betrieb gewährleistet ist, und die Prüfungen aller Voraussicht nach ohne größere Probleme bestanden werden.

Das DeSeCo Projekt³ der OECD hat sich mit der Definition erforderlicher Kompetenzen beschäftigt, um eine bessere Beurteilung der Vorbereitung von Jugendlichen auf deren Berufs- und Lebenszukunft zu ermöglichen. In der Zusammenfassung „Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen“ formulieren Rychen und Salganik:

Eine Kompetenz ist mehr als nur Wissen und kognitive Fähigkeiten. Es geht um die Fähigkeit der Bewältigung komplexer Anforderungen, indem in einem bestimmten Kontext psychosoziale Ressourcen (einschließlich kognitive Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen) herangezogen und eingesetzt werden. So ist beispielsweise die Kommunikationsfähigkeit eine Kompetenz, die sich auf Sprachkenntnisse, praktische IT-Fähigkeiten einer Person und deren Einstellungen gegenüber den Kommunikationspartnern abstützen kann (Rychen / Salganik 2005, S. 6).

³ Das DeSeCo Projekt (Definition and Selection of Competencies) der OECD holte zahlreiche Stellungnahmen von Experten und Interessenvertretern ein, um eine kohärente, breit abgestützte Analyse von wichtigen und notwendigen Schlüsselkompetenzen zu erstellen. DeSeCo wurde in Ergänzung und in Verbindung mit zwei großen internationalen Vergleichsstudien, PISA und ALL, realisiert.

Auch wenn Kompetenzen mehr als eine Ansammlung von Kenntnissen sind, ist davon auszugehen, dass Kompetenzen innerhalb günstiger Lernszenarien erlernt werden können (vgl. DeSeCo Projekt der OECD, 2003). Die OECD benennt nicht explizit eine Ausbildungsreife, jedoch lässt sich die Beschreibung der drei, aus Sicht der OECD wichtigen, Schlüsselkompetenzen durchaus auch als Ansatz einer Definition von Ausbildungsreife heranziehen.

Es werden drei Schlüsselkompetenzkategorien benannt. Neben der Kompetenzkategorie 1, der „interaktiven Anwendung von Medien und Mitteln“, sind in der Kompetenzkategorie 2 die „Interaktion in heterogenen Gruppen“ und in der Kompetenzkategorie 3 das „eigenständige Handeln“ zu nennen. Den Kern der Schlüsselkompetenzen soll also die Fähigkeit zum eigenständigen Denken als Ausdruck moralischer und intellektueller Reife sowie zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen und Handeln bilden. Die drei benannten Kategorien greifen ineinander und bilden eine Grundlage für die Bestimmung und die Verortung von Schlüsselkompetenzen (Abb. 1).

Diesen drei Kompetenzkategorien sind einzelne Schlüsselkompetenzen zugeordnet. Die „interaktive Anwendung von Sprache, Symbolen und Texten“, die „interaktive

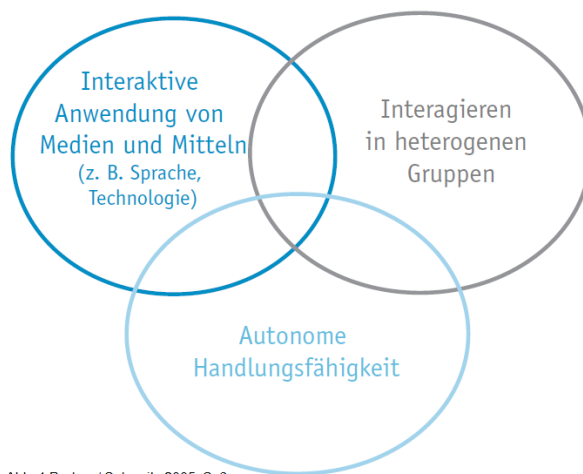


Abb. 1 Rychen / Salganik, 2005, S. 6

Nutzung von Wissen und Informationen“ sowie die „interaktive Anwendung von Technologien“ sind der Kompetenzkategorie „Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln“ zugeordnet. Unter den Oberbegriff des „Interagierens in heterogenen Gruppen“ fallen Schlüsselkompetenzen wie das „Unterhalten guter und tragfähiger Beziehungen“, die „Fähigkeit zur Zusammenarbeit“

und das „Bewältigen und Lösen von Konflikten“. Der „autonomen Handlungsfähigkeit“ ordnen sich indes das „Handeln im größeren Kontext“ sowie das „Realisieren von Lebensplänen und persönlichen Projekten“ unter. Als weiterer Punkt wird hier die „Verteidigung und Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Erfordernissen“ genannt. Diese transversalen Schlüsselkompetenzen können nicht nur auf dem Arbeitsmarkt eingesetzt werden, sondern auch im privaten und im politischen Leben.

2.3 Der Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife

Nach Darstellung verschiedener Definitionen soll im Folgenden der Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit näher erläutert werden. Im Rahmen der Beschreibung der Definition von Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit wurde dieser Katalog bereits erwähnt. Er stellt in dieser Arbeit einen Schwerpunkt dar, da die Bundesagentur für Arbeit den gesetzlichen Auftrag hat, Ausbildungsreife fest zu stellen (unter Berücksichtigung der Grundgesetzartikel 2: freie Entfaltung der Persönlichkeit, 6: Elternrecht, 11: Freizügigkeit und 12: freie Wahl des Berufes). Diese Aufgabe wurde durch den Gesetzgeber im Sozialgesetzbuch III (SGB III) festgeschrieben. So gibt der § 31 des SGB III Grundsätze vor, die Neigungen, Eignungen und die Leistungsfähigkeit der Ratsuchenden sowie deren Beschäftigungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Der § 6 im SGB III schreibt eine verbindliche Chanceneinschätzung / Profiling für Ausbildungssuchende vor.

Auch wenn nach Schober eine Operationalisierung der Eignungs- und Vermittlungsfähigkeit mit Fokus auf eine Ausbildungsreife unterbleibt (vgl. Schober, 2005), so hat diese Betrachtung des Kriterienkataloges Vorrang, da dieser in den Arbeitsagenturen bereits seit 2006 als Arbeits- und Regelinstrument genutzt wird (vgl. Hammel, 2009). Er lässt sich damit als „Stiller Konsens“ bezeichnen.

Der Kriterienkatalog wurde durch eine Expertengruppe entwickelt und ist zu großen Teilen kompetenzorientiert. Im Rahmen eines „Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“, den Bundesregierung und Spitzenverbände der Wirtschaft im Jahre 2004 geschlossen haben, wurde eine Expertengruppe berufen, die aus Mitgliedern verschiedener Institutionen wie z.B. eines Berufskollegs, des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BiBB), der Bundesagentur für Arbeit (BA), einer Unternehmensgruppe Bildungswerk der Bayrischen Wirtschaft, dem psychologischen Dienst der BA, dem Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH), dem deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK), dem Automobilkonzern Audi AG sowie der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), bestand. Durch die Schwierigkeiten der unterschiedlichen Einschätzungen zur Ausbildungsreife und zur beruflichen Eignung von Bewerbern sowie durch Probleme der Ausbildungsbetriebe mit nicht anforderungsgerechten Schlüsselqualifikationen und Schulkenntnissen vieler Schulabgänger, sollte die Expertengruppe unter Leitung der Bundesagentur für Arbeit ein Konzept erarbeiten, welches eine einvernehmliche Beurteilung der Ausbildungsreife von Jugendlichen ermöglicht. Die Kernziele waren die Entwicklung eines einheitlichen Verständnisses der in diesem Kontext oft genutzten Begriffe „Ausbildungsreife“, „Ausbildungsfähigkeit“, „Ausbildungseignung“ und „berufliche Eignung“ sowie die Verständigung über Kriterien einer Ausbildungsreife, die einen

Mindeststandard für die Aufnahme einer Berufsausbildung im dualen System darstellen.

Die Experten weisen jedoch darauf hin, dass der entwickelte Kriterienkatalog in seiner Anwendung nicht der vielfältigen Realität gerecht werden kann, wenn er als starres Schema genutzt wird. Somit ist eine Ausbildungsreife immer situations- und einzelfallbezogen. Zu den Institutionen, an welche sich der Kriterienkatalog wendet, gehören unter anderem die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit, die die Kriterien im Laufe der Zeit auf flächendeckende Praxistauglichkeit prüfen soll sowie die Schulen, die der Katalog bei der gesetzlichen Umsetzung Ihrer Bildungsaufgabe unterstützen kann. Ebenso können weitere Organisationen, wie z.B. freie Bildungseinrichtungen und Einrichtungen der Jugendhilfe sowie ARGE n und Kommunen, den Kriterienkatalog entsprechend anwenden. Im Weiteren können Eltern Ihre Kinder gezielter bei den Übergängen unterstützen, da Sie um die Anforderungen an die Kinder wissen. Die Jugendlichen selbst können die Anforderungen mit Ihren Fähigkeiten abgleichen und auf die gestellten Anforderungen hin arbeiten (vgl. Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, 2010). Der Kriterienkatalog soll einen Orientierungsrahmen zur Beurteilung der Ausbildungsreife von Jugendlichen darstellen.

Der Kriterienkatalog ist in fünf Merkmalsbereiche unterteilt, die wiederum in 22 Merkmale gegliedert werden. Die Merkmalsbereiche sind „schulische Basiskenntnisse“, „psychologische Leistungsmerkmale“, „physische Merkmale“, „psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit“ sowie „Berufswahlreife“. Jedes Merkmal besteht aus verschiedenen Indikatoren, welche sich gemäß dem Katalog entweder als unverzichtbar oder erweitert verstehen (Abb. 2).

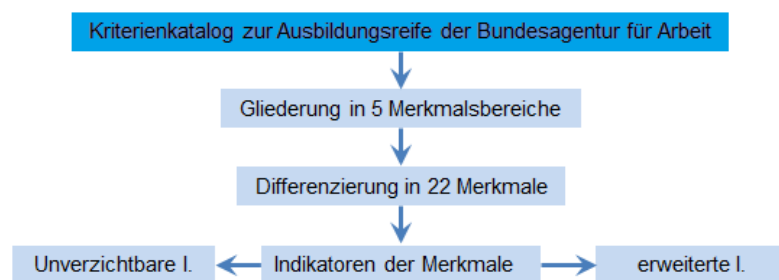


Abb. 2 Aufbau des Kriterienkataloges zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit 2010, eigene Darstellung

Die im Katalog als unverzichtbar benannten Kriterien finden sich im Anhang dieser Arbeit. Der Grund, nur die unverzichtbaren Indikatoren im Wortlaut des

Kriterienkatalogs der Bundesagentur für Arbeit aufzuführen, liegt darin, dass diese die Ausbildungsreife bereits beschreiben⁴. Die Ausbildungsfähigkeit in bestimmten Berufen würde sich mit zusätzlichen Fragestellungen nachweisen lassen.

2.4 Eingrenzung der zu fördernden Kompetenzen

Ziel dieser Arbeit ist es, Lernaufgaben zu entwickeln, mit deren Hilfe Teilkompetenzen der Ausbildungsreife gefördert werden. In diesem Kapitel werden die ausgewählten Teilkompetenzen aus dem Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit vorgestellt und die Fokussierung auf gerade diese Kompetenzen erläutert. Es wurden Kriterien gewählt, die im Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife aufgeführt sind und zusätzlich einen übergreifenden (transversalen) Charakter aufweisen. Es werden Kompetenzen benannt, die eine selbstständige Bewegung innerhalb der Gesellschaft ermöglichen, da sich unsere Gesellschaft mit immer komplexeren Anforderungen in allen Lebensbereichen konfrontiert sieht. Deutlich wird dieser transversale Charakter der ausgewählten Teilkompetenzen auch dadurch, dass sie sich in der Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen des DeSeCo-Projekts der OECD wiederfinden (siehe Kapitel 2.1)

Im Folgenden werden für die drei gewählten Merkmale nicht nur die unverzichtbaren Indikatoren aufgeführt, sondern auch die erweiterten, dem Merkmal zugeordneten Indikatoren. Diese bauen aufeinander auf und werden in sich komplexer. Gewählt werden die Merkmale „Kommunikationsfähigkeit“, das Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ sowie das Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“. Diese drei Merkmale stellen auch die Voraussetzung für weitere Merkmale einer Ausbildungsreife gemäß dem Kriterienkatalog (z.B. Selbsteinschätzung, Medien- und Sprachkompetenz, Berufswahlreife) dar. Eine Förderung dieser Merkmale ist demnach sinnvoll und wichtig, sowohl wenn es um Ausbildungsreife, als auch, wenn es um die Bewältigung des individuellen Alltages geht.

Das pädagogische Wörterbuch vermerkt in Abgrenzung zur Interaktion den Begriff „Kommunikation“ als *„den sozialen Prozess der Verständigung von Menschen über eine Mitteilung mit dem Medium der Sprache, der Mimik und Gestik oder anderer vereinbarter Signal- und Zeichensysteme wie auch mit Hilfe von technischen Einrichtungen“* (Schaub / Zenke 2002, S. 324). Wenn also ein Mensch eine Botschaft

⁴ Zusätzliche Elemente und Kriterien würden einer Abstufung „nach oben“ gleich kommen und sind im Kontext des Nachweises einer minimalen Ausbildungsreife nicht erforderlich. Denn der gewünschte Nachweis soll lauten: Ausbildungsreife, ja oder nein. Im Anhang dieser Arbeit werden die gesamten unverzichtbaren Kriterien im Originalwortlaut dargestellt.

klar und deutlich formulieren kann, so dass ein anderer den Inhalt der Botschaft einfach und richtig versteht, so ist dies eine Kommunikationsfähigkeit. Watzlawick beschrieb ebenso bereits 1969, dass Kommunikation mehr ist als die bloße Übergabe von Informationen durch eine Sprachhandlung. So sind auch alle paralinguistischen Phänomene (z.B. Tonfall, Geschwindigkeit, Pausen, Lachen) wie auch die Körpersprache (Körperhaltung, Ausdrucksbewegungen) nötig, Botschaften richtig zu interpretieren (vgl. Watzlawick, 1969).

Die Kommunikationsfähigkeit ist wichtig, weil damit stabile und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen aufgebaut und erhalten werden können. Dies bezieht sich nicht nur auf die Beziehungen im privaten Raum (z.B. Lebenspartner, Freunde und Bekannte), sondern ebenso auf die zwischenmenschlichen Beziehungen z.B. zu Kunden, Mitarbeitern oder Vorgesetzten (vgl. Rychen / Salganik, 2003). Retter betont die gesellschaftliche Bedeutung der Kommunikationsfähigkeit, in dem er ausführt, dass die Menschen wie nie zuvor in einer Kommunikationsgesellschaft leben, die innerhalb aller Lebensbereiche und auf allen Ebenen durch Kommunikation geprägt ist und funktioniert (vgl. Retter, 2002). Somit haben die Kommunikationskompetenzen einen wichtigen Stellenwert im allgemeinen sozialen Zusammenleben wie auch im beruflichen Lebensalltag und damit jenen transversalen Charakter inne, der auch im Rahmen der Ausbildungsreife Diskussion zu Tage tritt. Die Indikatoren und Kriterien im Rahmen des Kriterienkataloges der Bundesagentur für Arbeit für das Merkmal Kommunikationsfähigkeit lauten:

Sie/er hört aufmerksam zu.

Sie/er kann sachgerecht antworten oder nachfragen.

Sie/er achtet auf einfache nonverbale Botschaften.

Sie/er kann wichtige Informationen unverfälscht weitergeben.

Sie/er ist im Umgang mit anderen Menschen offen.

Sie/er kann auch in einer Gruppe den eigenen Standpunkt verständlich und überzeugend vertreten.

Sie/er kann auf Gesprächsbeiträge sachlich und argumentierend eingehen.

Wie die Kommunikationsfähigkeit ist auch die Lesekompetenz im Kontext dieser Arbeit zu klären. So umfasst die Lesekompetenz, wie andere Kompetenzen auch, mehr als nur die Fähigkeit, Buchstaben, Sätze und Symbole zu erfassen und in Phoneme zu entschlüsseln. Einen Sinngehalt aus Geschriebenem zu entnehmen und damit Sätze und längere Texte im Ganzen zu verarbeiten ist ebenso in der Lesekompetenz mit ein-

geschlossen. Um einen Text zu verstehen, wird ein Leseprozess als aktive Konstruktionsleistung eines Individuums vorausgesetzt. Dabei setzt es Inhalte aktiv mit dem Vor- und Weltwissen in Verbindung (vgl. BMBF, 2007). Bos et al. verstehen demnach die Lesekompetenz als einen konstruktiven und interaktiven Prozess (vgl. Bos et al., 2007). McElvany hebt die Bedeutung der Kompetenz des Lesens vielfach als Schlüsselqualifikation hervor, die eine Teilnahme am wirtschaftlichen Leben wie auch am sozialen, politischen und kulturellen Leben ermöglicht. Die Lesefähigkeit kann damit als zentrales kulturelles Werkzeug benannt werden (vgl. McElvany, 2008). Sie spielt damit auch eine zentrale Rolle für die Persönlichkeitsbildung (vgl. Hurrelmann, 2004). Die Nutzung von Printmedien als eigenständiger Faktor kann die Wissensaufnahme beeinflussen. Im Rahmen der Erkenntnis, dass regelmäßiges Lesen Bildungsnachteile ausgleichen kann, lässt sich auch ein Zusammenhang zwischen Lesen und der Art der Mediennutzung erkennen. Im Gegensatz z.B. zur Fernsehnutzung fördert regelmäßiges Lesen die zielgerichtete Verarbeitung von Informationen und Inhalten aus Printmedien sowie auch derer aus elektronischen Medien. In diesem Falle ist eine Medienkompetenz nicht nur von der Lesefähigkeit sondern auch von der Lesehäufigkeit abhängig. Somit lässt sich die Lesekompetenz als Schlüsselkompetenz für die Orientierung in einer vielfältigen Medioumwelt ansehen (vgl. Bonfadelli, 2006). Hurrelmann weist noch stärker darauf hin, dass die Lesekompetenz auch für weitere Fähigkeiten eine wichtige Bedeutung hat. So stellt das Lesen eine unersetzbare Übung des Denkens dar, welche die Sprachentwicklung fördert. Für das soziale Verstehen und für eine emotionale Entwicklung erkennt Hurrelmann das Lesen als Entwicklungshilfe an. Dort heraus kann sich z.B. die Empathiefähigkeit als besondere Form der Identifikation mit anderen Menschen herausbilden und damit über die Entwicklung der Lesefähigkeit hinausgehen (vgl. Hurrelmann, 1994). Somit finden sich auch bei diesem Merkmal im Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit Fähigkeiten wieder, die eine Förderung im Rahmen des allgemeinen gesellschaftlichen Zusammenlebens wie auch des Berufslebens für sinnvoll erscheinen lassen. Die Indikatoren des Kriterienkataloges der Bundesagentur für Arbeit für das Merkmal „Lesen und mit Texten und Medien umgehen“ lauten:

Sie/er verfügt über grundlegende Lesefertigkeiten.

Sie/er kann Wortbedeutungen klären.

Sie/er kann die zentrale Aussage eines Textes erfassen und Informationen zielgerichtet entnehmen.

Sie/er kennt und nutzt Verfahren zur Textaufnahme: Stichwörter formulieren, Texte und Textabschnitte zusammenfassen.

Sie/er kann Informationsquellen nutzen.

Selbstorganisation und Selbstständigkeit ist die dritte gewählte Teilkompetenz aus dem Kriterienkatalog der Ausbildungsreife. Auch hier zeigt sich, wie bei der Kommunikationsfähigkeit und der Lese- und Medienkompetenz, ein übergreifender Charakter. Beck beschreibt in seinem Buch über die Risikogesellschaft unter anderem, dass sich durch den Wandel der Gesellschaft von der ersten Moderne (Industriegesellschaft) in die zweite Moderne (Wissengesellschaft), die Individualisierung der Menschen immer weiter entwickelt. Die Menschen sind nur noch wenig in traditionelle Klassen, Familien oder Geschlechterrollen eingebunden. Auch die ursprünglichen „Normalbiographien“ werden immer seltener. Diese ehemals festen sozialen Aspekte haben eine Bindung und Orientierung an und innerhalb von Strukturen bewirkt. Weil die Orientierung im Rahmen der reflexiven Modernisierung brüchig wird, sind die Individuen immer mehr auf sich selbst gestellt und *„werden innerhalb und außerhalb der Familie zum Akteur ihrer marktvermittelten Existenzsicherung und der darauf bezogenen Biographieplanung und- Organisation“* (Beck, 1986, S. 119). So kann die Individualisierung auch als Chance erfahren werden, wobei einer freien Wahl der Möglichkeiten ein Zwang zur Autonomie gegenübersteht. Dieses bedeutet, dass jedes Individuum nicht nur für seine Entscheidungen und für seine eigene Tat verantwortlich ist, sondern auch für alle Folgen dieser Entscheidungen. Individualisierung benötigt daher eine konsequente Selbstreflexion und Selbstbezogenheit mit Blick auf die gesamte Lebensführung, Und zwar sowohl im gesellschaftlichen Alltag, als auch in der Arbeitswelt (vgl. Volkmann, 2008).

Die autonome Handlungsfähigkeit erfordert eine Sensibilität in der Gesellschaft, in welcher ein Individuum erkennen kann, welche Rollen man spielt und welche gesellschaftlichen Funktionen diese Rollen innehaben. Sie beinhaltet auch die Entwicklung einer persönlichen Identität sowie das Verständnis und die Reflexion des eigenen Verhaltens in sozialen Kontexten. Hieraus ergibt sich die Fähigkeit, Entscheidungen zu fällen. So ermöglicht diese selbstständige Handlungsfähigkeit eine effektive Teilnahme an der gesellschaftlichen Entwicklung in verschiedenen Lebensbereichen wie z.B. im beruflichen Leben, in der Familie oder im Freundeskreis. Auch in der Arbeitswelt ist das selbstständige Handeln in einem großen Maß gefragt, da die Position einer Person in der heutigen Zeit nicht mehr so klar festgelegt ist. Als Beispiel dienen hier die in früherer Zeit bestehenden stabilen und teils lebenslangen Arbeitsverhältnisse, die eben diese Klarheit einer Stellung und Position fixierten. Heute hingegen ist es wichtig, dass ein Individuum befähigt ist, sein Leben in verantwortlicher

Weise zu führen und zu organisieren. Zwar sind viele Rechte und Bedürfnisse in Gesetzen und Verträgen festgeschrieben und in Teilen geschützt, jedoch bedarf es einer Fähigkeit, die eigenen Rechte, Bedürfnisse und Interessen, wie auch die anderer Menschen festzustellen, aktiv wahrzunehmen und sie zu verteidigen. Hierbei bezieht sich die Kompetenz auf die eigenen individuellen Bedürfnisse und Rechte, wie auch auf die Erfordernisse des Einzelnen als Mitglied der Gesellschaft (z.B. aktive Teilnahme an demokratischen Prozessen).

Die Förderung der Selbstorganisation und Selbstständigkeit kann damit die erforderliche Fähigkeit verstärken, ein Interesse (z.B. die Berufswahl), Regeln und Grundsätze zu kennen, sowie Argumente zu finden für eigene Bedürfnisse, Rechte und Vereinbarungen. Auch die Fähigkeit, alternative Lösungen zu finden, wird über die Förderung von Selbstorganisation und Selbstständigkeit verstärkt. Die Selbstorganisationskompetenz ist damit Voraussetzung für einen Einfluss auf die eigenen Lebens- und Arbeitsbedingungen (vgl. Rychen / Salganik, 2003). Die Indikatoren und Kriterien für das Merkmal Selbstorganisation und Selbstständigkeit lauten:

Sie/er kann den Lebensalltag (Aufstehen, Kleiden, Weg zur Schule/Arbeit) selbstständig bewältigen.

Sie/er kann selbstständig Anrufe mit Institutionen, Arbeitgebern usw. führen (z. B. um Termine zu vereinbaren, sich krank zu melden).

Sie/er erledigt Aufgaben aus eigenem Antrieb und beschafft sich die erforderlichen Informationen und Hilfsmittel.

Sie/er kann das erreichte Arbeitsergebnis in Bezug zu der gestellten Aufgabe und im Blick auf den verfügbaren Zeitrahmen bewerten.

Sie/er kann das gewählte Vorgehen im Verhältnis von Aufwand und Ergebnis bewerten und optimieren.

Sie/er überträgt Lösungswege auf andere Aufgabenstellungen.

3 Entwicklung von Lernaufgaben mit dem 4CID Modell

Nachdem die Ausbildungsreife und ihre Definition, der Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit sowie die Eingrenzung der zu fördernden Kompetenzen beschrieben wurde, geht es jetzt darum das 4CID Modell kennen zu lernen. Dabei wird auf seine Eignung zur Entwicklung von Lernaufgaben für eine Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife aus dem Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit eingegangen. Im Weiteren werden die Schritte erläutert, mit welchen die Lernaufgaben entwickelt werden können.

3.1 Das 4CID Modell und seine Eignung zur Anwendung

Das 4CID Modell ist ein Instruktionsmodell, das systematische Empfehlungen für den Entwurf von Lernmaterialien gibt. Es wurde im Jahre 1997 von Jeroen van Merriënboer entwickelt. Es versucht, durch authentische Lernaufgaben komplexes Lernen sowie das erfolgreiche Lernen von komplexen kognitiven Fähigkeiten zu ermöglichen und den realen Lebens- und Arbeitsalltag wiederzugeben. Nach der Theorie des komplexen Lernens unterscheidet das Modell Aufgaben, aus denen wiederkehrende und nicht-wiederkehrende Fertigkeiten resultieren. Beide üben ganzheitliche Fertigkeiten und fördern den Wissenstransfer, um komplexe Problemstellungen in der Praxis zu lösen (vgl. Bastiaens et. al., 2006).

Ratschinski kritisiert, dass die Dynamik von Ausbildungsreife sowie die individuellen Entwicklungsprozesse der Jugendlichen bei bestehenden Instrumenten zur Förderung von Ausbildungsreife nicht ausreichend berücksichtigt werden, weil bislang nur *„überwiegend stabile Merkmalszuschreibungen zusammengestellt“* wurden (Ratschinski 2006, S. 3). Das 4CID Modell bietet hingegen die Möglichkeit, Lernaufgaben zu entwickeln, die eine größer werdende Komplexität aufweisen. Somit kann mit einer Förderung auf Basis dieses Modells den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Jugendlichen Rechenschaft getragen werden. Das Modell eignet sich in diesem Fall auch, da die institutionellen Rahmenbedingungen durch die konstitutive Anerkennung der dualen Berufsausbildung wenig Änderung erwarten lassen, und ein Szenario für eine große Anzahl von Nutzern erstellt werden kann. Das 4CID Modell liefert darüber hinaus eine förderliche und aufbereitete Didaktik für E-Learning⁵ Materialien, bei denen eine pragmatisch und technisch orientierte Aufarbeitung nötig ist (vgl. Schulmeister, 1996).

⁵ E-Learning wird vorwiegend als ein Oberbegriff für alle Formen des Lehren und Lernens gebraucht, die unter Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien durchgeführt werden (vgl. Seufert / Euler, 2005).

Mit Hilfe des 4CID Modells werden nun Lernaufgaben zur Förderung von Teilkompetenzen einer Ausbildungsreife entworfen. In dieser Arbeit werden die drei Teilkompetenzen zur Förderung der Ausbildungsreife analytisch bearbeitet und Lernaufgaben entwickelt. Die Teilkompetenz „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ wird darüber hinaus in die elektronische Lernumgebung Moodle integriert.

3.2 Die vier Komponenten des 4CID Modells

Das 4CID Modell beinhaltet vier Komponenten. Eine Komponente sind konkrete, authentische sowie ganzheitliche Lernaufgaben, die zum Aufbau kognitiver Schemata bei den Lernenden dienen. Diese Schemata steuern zum einen die Ausführung nicht wiederkehrender Fertigkeiten und sorgen zum anderen für die Automatisierung von Schemata beim Ausüben wiederkehrender Fertigkeiten. Eine weitere Komponente sind die unterstützenden Informationen, die für eine erfolgreiche Erledigung nicht wiederkehrender Aufgaben nötig sind. Unterstützende Informationen sollen eine Brücke zwischen den bereits vorhandenen Kenntnissen der Lernenden und den neu zu lernenden Inhalten bauen. Ebenso erläutern sie, wie man sich Problemen und Aufgaben der jeweiligen Inhalte annähert. Im Folgenden ist noch die Komponente der Just-in-Time-Informationen zu nennen, welche den Lernenden erst während der Bearbeitung der Lernaufgaben zur Verfügung stehen. Sie sind konditional für das Lernen und Ausüben der wiederkehrenden Aufgaben und sollten am besten in kleinen Einheiten dargeboten werden (vgl. Bastiaens et.al, 2008). Häufig dienen diese Aufgaben einer Spezifizierung, wie wiederkehrende Aspekte in Lernaufgaben am vorteilhaftesten angegangen werden sollen. Die letzte Komponente im 4CID Modell sind die zusätzlichen Übungen von immer wiederkehrenden Aufgaben, Part Task Practice, die zeitnah und auf hohem Niveau automatisiert werden sollen.

In der ersten Komponente des 4CID Modells können Lernaufgaben in drei Schritten entwickelt und entworfen werden. Dabei handelt es sich um folgende:

Schritt 1 - Analyse der Kompetenz -

Bevor kompetenzbasierte Lernaufgaben zur Förderung von Merkmalen zur Ausbildungsreife entwickelt werden können, steht an erster Stelle die Analyse der Lerninhalte. Auf diesem Weg wird eine ganzheitliche komplexe Fertigkeit in konstituierende Teile zerlegt. Dies geschieht in einer Hierarchie, in welcher die ganzheitliche Kompetenz eine Dekomposition erfährt. Hierbei werden eine konditionale Relation (vertikal) und eine temporäre Relation (horizontal) dargestellt. Die temporäre Relation bezieht sich auf den Zeitpunkt der Ausübung (hintereinander/gleichzeitig)

während die konditionale Relation inhaltlich aufeinander aufbaut (vgl. Bastiaens et. al., 2006).

Schritt 2 - Sequentialisierung der Aufgabenklassen -

Der Entwurf der Lernumgebung besteht aus Lernaufgaben, die nach an Komplexität zunehmenden Aufgabenklassen geordnet sind. Diese sind so ausgelegt, dass die Lernenden bereits in der einfachsten Form die ganzheitliche Kompetenz üben können. Das 4CID Modell kennt vier Möglichkeiten der Sequentialisierung der Aufgabenklassen. Zum ersten ist es das Prinzip der „vereinfachenden Annahme“, das der „Nachdruckmanipulation“, der „mental Modell-Progression“ sowie das Prinzip des „systematischen Problemverfahrens“. In dieser Arbeit wird das Prinzip der vereinfachenden Annahme genutzt, weil bei diesem Sequenzprinzip die erste Lernaufgabenklasse den niedrigsten Schwierigkeitsgrad hat, während die letzte Lernaufgabenklasse den höchsten Schwierigkeitsgrad aufweist, und damit den schulischen Lernprozessen der Schüler, die die Lernaufgaben bewältigen sollen, nahe kommt. Auf diesem Wege können Überforderungen vermieden werden, da sich das gewohnte alltägliche Lernen nur wenig unterscheidet.

Es sind vereinfachende Annahmen zu treffen, damit sich die Lernaufgaben, die mit Hilfe des 4CID Modells entworfen werden, durch eine hohe Authentizität und einen großen Praxisbezug auszeichnen, bei dem die Lernenden trotzdem nicht überfordert werden. Aus diesem Grund werden die ersten Lernaufgaben zwar einen ganzheitlichen Charakter haben, sind jedoch in einer für die Schüler einfach zu erschließenden Situation angesiedelt. In Folge sind die Rahmenbedingungen, in dem der Lernende die Aufgaben bearbeitet, nach und nach zu erschweren. Auf diesem Wege steigt mit der komplexeren Situation idealerweise die Kompetenz parallel. Im Folgenden werden die vereinfachenden Annahmen über mögliche Aufgabenklassen verteilt. Es werden drei Aufgabenklassen entworfen. Die erste Aufgabenklasse ist dabei die einfachste Darstellung der gewünschten Teilkompetenz und die dritte Aufgabenklasse die schwierigste Ausführung (vgl. Bastiaens et. al., 2006).

Schritt 3 - Der Entwurf der Lernaufgaben –

Zentrale Bestandteile beim komplexen Lernen sind die Lernaufgaben. Im Unterschied zu den Aufgabenklassen, die von schlicht bis komplex die gesamte zu erwerbende Kompetenz beschreiben, nimmt bei den Lernaufgaben die Unterstützung (scaffolding) ab. Dadurch ergeben sich variable Problemstellungen, die notwendig sind, um den Aufbau der kognitiven Strukturen und den Wissenstransfer zu erleichtern. Durch das

abnehmende scaffolding der Lernaufgaben, kann das 4CID Modell diese Variabilität gewährleisten (vgl. van Merriënboer et al., 2002). In diesem Schritt werden Lernaufgaben für alle Aufgabenklassen spezifiziert.

In einem ersten Schritt werden konkrete und ganzheitliche Probleme zusammengestellt, die zu den Aufgabenklassen passen. Dabei werden ganzheitliche Probleme aus der Praxis und der Realität gewählt und eine Anfangsbeschreibung (Ist-Zustand), Kriterien für eine mögliche Lösung (der Lehrende muss um den effektiven Lösungsweg wissen) sowie der gewünschte Endzustand (Soll-Zustand) erläutert.

Das 4CID Modell kennt fünf Typen von Lernaufgaben. In Reihenfolge des abnehmenden scaffolding (abnehmende Unterstützung) sind es das Lösungsbeispiel, das Imitationsproblem, das Vervollständigungsproblem, das zielfreie Problem sowie das konventionelle Problem (vgl. Bastiaens et. al., 2006). Bei dem Lösungsbeispiel sind der Ist-Zustand, der Soll-Zustand und der Lösungsweg vorgegeben. Der Lernende braucht nur die Lernaufgabe zu lesen oder anzuschauen. Beim Imitationsproblem sind ebenso der Ist-Zustand, der Soll-Zustand und ein Lösungsweg vorgegeben. Allerdings wird in einer Lernaufgabe eine ähnliche Problemstellung dargeboten. Der Lernende schaut sich den Lösungsweg der Musteraufgabe an und löst die ähnliche Problemstellung selbst. Das Vervollständigungsproblem zeichnet sich dadurch aus, dass der Ist-Zustand, der Soll-Zustand sowie ein Teil der Lösung bekannt sind. Der Lernende muss die Lücken in dem Lösungsweg selbst bearbeiten. Das Problemformat des zielfreien Problems benennt ebenso einen Ist- und Soll-Zustand. Bei der Bearbeitung der Lernaufgabe sind aber mehrere Lösungswege richtig. Zuletzt findet sich noch das konventionelle Problemformat, welches sich durch einen gegebenen Ist- und Soll-Zustand auszeichnet. Der Lernende hat nun die Aufgabe, die Lösung selbst zu erarbeiten.

Zur Bearbeitung der Komponenten „Unterstützende Informationen“, „Just in Time Informationen“ sowie der „Part Task Practice“ finden sich sieben weitere Schritte, die bei der Vorbereitung und der Analyse helfen sowie der Informationsgewinnung dienen. Da im Rahmen dieser Arbeit die Entwicklung der Lernaufgaben im Fokus der Betrachtung steht, wird die erste Komponente und somit die drei Schritte zur Entwicklung der Lernaufgaben bearbeitet.

3.3 Entwicklung der Lernaufgaben

In diesem Kapitel werden die Lernaufgaben für die drei ausgewählten Teilkompetenzen der Ausbildungsreife entwickelt. Es handelt sich dabei um die Teilkompetenzen „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ (LTM), „Kommunikationsfähigkeit“ (K) sowie

„Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ (SuS). Wie in Kapitel 3.2 beschrieben werden Hierarchien, bestehend aus temporärer und konditionaler Relation, vereinfachende Annahmen sowie Aufgabenklassen erstellt und Lernaufgaben entwickelt. Allen Teilkompetenzen gemein ist eine einheitliche „Rumpfgeschichte“, die als Basis für alle Lernaufgaben zur Verfügung steht. Diese wird im Folgenden beschrieben.

Das Schülerfest der Gesamtschule Hückelhaus soll Einnahmen erzielen, um die Partnerschule in Guatemala bei der Anschaffung neuer Schulmaterialien zu unterstützen. Dabei sollen Würstchen und Gebäck verkauft werden. Um der Lebensmittelhygiene gerecht zu werden, hat sich die lokale Metzgerei Rückenfleisch angeboten, einen „Würstchenwagen“ mit Wasseranschluss kostenfrei für einen Tag zur Verfügung zu stellen. Im Weiteren ist geplant, am Veranstaltungstag eine Videoschaltung mittels Instant Messenger zu der Partnerschule durch zu führen. Die geplanten Aktivitäten erregten das Interesse der lokalen Tageszeitung, die im Vorfeld der Veranstaltung einen Artikel zum Schülerfest veröffentlicht hat, sowie am Veranstaltungstag selbst Bericht erstatten möchte. Ebenso hat sich das Lokalradio mit einem Übertragungsfahrzeug für den Tag der Veranstaltung angemeldet. Die Schüler der neunten Klassen sind mit der Planung und Organisation des Schülerfestes beauftragt. Die Lehrer teilen die Organisation in „Themengruppen“ ein, an denen die Schüler teilnehmen können. Die Schulleitung möchte im Anschluss an das Schulfest eine Reisegruppe, bestehend aus besonders engagierten Schülern, organisieren, die in den nächsten drei Monaten die Partnerschule in Guatemala besuchen werden, um die Unterstützungsgelder persönlich zu übergeben. Auch diese Reise soll durch Schüler geplant werden.

Entsprechend den zur Erstellung von Lernaufgaben zu bearbeitenden Schritten wird im Folgenden zunächst eine Hierarchie für das Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ erstellt und beschrieben. Im Anschluss werden die vereinfachenden Annahmen in diesem Kontext dargestellt, um dort heraus Aufgabenklassen zu gestalten. In einem letzten Schritt werden die Lernaufgaben zu diesem Merkmal erläutert. Diese Reihenfolge trifft auch für die Entwicklung von Lernaufgaben für die Merkmale „Kommunikationsfähigkeit“, „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ zu. In diesem Falle wird jedoch jeweils lediglich eine Lernaufgabe exemplarisch in diesem Kapitel aufgeführt. Alle weiteren Aufgaben befinden sich im Anhang 2 und 3 der Arbeit.

Bei der Erstellung der Lernaufgaben in dieser Arbeit werden verschiedene Darbietungsformen sowie unterschiedliche Feedbackformen genutzt. So handelt es sich bei der Informationsdarbietung oft um Fotostrecken, in welchen die Inhalte des Gesprochenen in Form von Sprechblasen dargestellt werden. Eine weitere Darbietungsform sind kontinuierliche und diskontinuierliche Texte sowie Audio- und Videodaten. Das Feedback bei der Erledigung der Lernaufgaben erfolgt ebenfalls durch unterschiedliche Möglichkeiten der Rückmeldung. Hierunter fallen: Ausfüllen von Lückentexten, Mehrfachauswahl oder Multiple Choice Rückmeldung in Form von Handlungselementen bzw. Empfehlungen, Reihenfolgefestlegung, Freitextfelder.

In der folgenden Abbildung 3 wird der Entwurf der Lernaufgaben schematisch dargestellt. Dabei ist die blau umrandete Grafik das Beispiel für das ebenso blau umrandete Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“. Die weiteren Merkmale folgen dementsprechend.

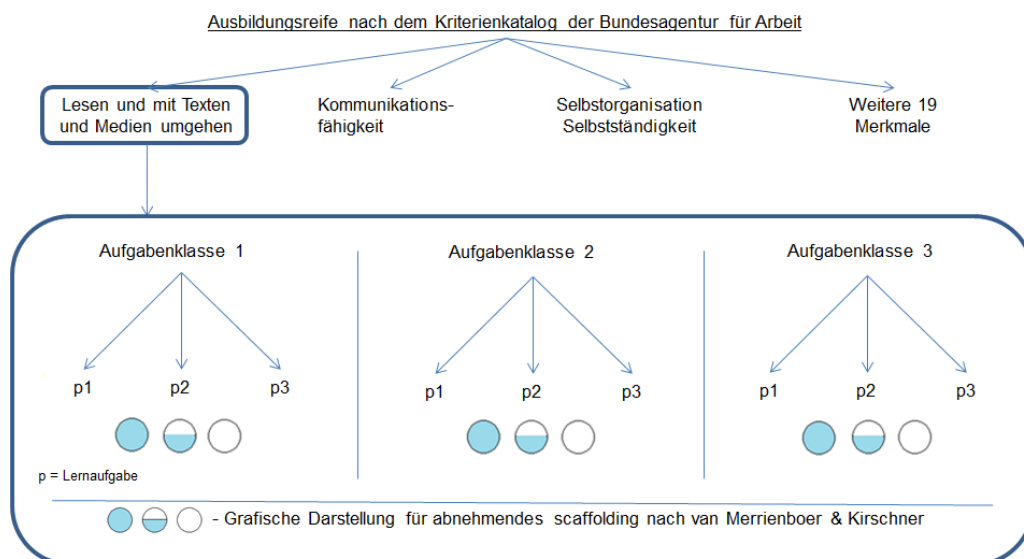


Abb. 3, schematische Darstellung der Entwürfe von Lernaufgaben zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife

3.3.1 Die Dekomposition des Merkmals

„Lesen, mit Texten und Medien umgehen“

Die ganzheitliche Kompetenz „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ wird entsprechend dem Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit in konstituierende Fertigkeiten gegliedert. Dabei handelt es sich um folgende: Grundlegende Lesefähigkeit, Fähigkeit der Erklärung von Wortbedeutungen, Erfassung zentraler Aussagen eines Textes, Entnahme zielgerichteter Informationen aus einem Text,

Kennen und Nutzen von Verfahren zur Textaufnahme, Formulierung von Stichwörtern, Texte bzw. Textabschnitte zusammen fassen, Nutzen von Informationsquellen.

In der Abbildung 4 wird die Hierarchie zur Dekomposition des Merkmals „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ dargestellt. Gemäß der in Kapitel 3.2 erläuterten Lesart der horizontalen Relation ist es zunächst notwendig, Wortbedeutungen erklären zu können, bevor im weiteren Worte und Sätze als zentrale Aussage in einem zu lesendem Text erfasst werden können. Dies ist wiederum eine Voraussetzung zur Formulierung von Stichwörtern sowie für das Zusammenfassen von Textabschnitten, um in Folge Informationsquellen adäquat nutzen zu können. Bei der vertikalen Relation bauen Elemente inhaltlich aufeinander auf. So ist es beispielsweise notwendig, dass für die grundlegende Lesefertigkeit die Fähigkeit zur Dekodierung von Wörtern und Sätzen vorhanden ist.

Hierarchie der Indikatoren und Kriterien für das Merkmal "Lesen, mit Texten und Medien umgehen"				
Grundlegende Lesefertigkeiten	Wortbedeutungen sind erklärbar	Erfassung zentraler Aussagen eines Textes und Entnahme zielgerichteter Informationen aus diesem Text	Kennen und Nutzen von Verfahren zur Textaufnahme, Stichwörter formulieren, Texte u. Textabschnitte zusammen fassen	Nutzung von Informationsquellen
Texte lesen	Erklärung formulieren	Textinhalte nach Relevanz selektieren	Inhalte von Informationen anwenden	Bedienung von Informationsquellen
Dekodieren von Sätzen	Worte zur Erklärung auswählen	Eigenes Wissen und Gelerntes mit gelesenen in Beziehung setzen	Studieren von Informationen	Kennen von Informationsquellen
Dekodieren von Wörtern	Wortbedeutung verstehen	Konzentriertes Lesen von Texten	Relevante Informationen zu Verfahren der Textaufnahme suchen	
	Worte lesen	Einstellung ablenkender Tätigkeiten	Einstellung ablenkender Tätigkeiten	

Abb. 4, Hierarchie „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“

3.3.2 Vereinfachende Annahmen und Sequenz der Aufgabenklassen für das Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“

Abbildung 5 stellt die Matrix der vereinfachenden Annahmen zur Sequentialisierung für das Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ dar und folgend, in Abbildung 6, die daraus resultierenden Aufgabenklassen. Bezogen auf die Texttypen ist die Art des Textes gemeint. So können in einfacher Variante die Texte kontinuierlich (Fließtext) oder im schwierigsten Fall diskontinuierlich (Grafiken, Diagramme) ausgestaltet sein.. Aus einer Kombination aus kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten bestehen Lernaufgaben, die einen mittleren Schwierigkeitsgrad aufweisen. So

besteht in unserem Beispiel die Hausordnung einer Schule aus einem Fließtext. Im Weiteren liegt der Plan der Gesamtschule als Grafik vor, aus welcher z.B. die Position der Bushaltestelle, der Strom- und Wasseranschlüsse oder auch der verschiedenen Gebäude hervorgeht. Im Falle der kombinierten Variante besteht die schriftliche Vorgabe der Schulleitung aus einem Fließtext, aus einer Tabelle, wie auch aus einer kleinen Ablaufgrafik.

Neben der Darbietung der Informationen lassen sich außerdem quantitative Annahmen erstellen. Es können einzelne Informationsquellen vorhanden sein, wie z.B. ein Text in einem Buch, aber auch mehrere und viele.

Mit der Nähe zum Inhalt der Texte wird ein Grad der Bekanntheit benannt. So kann z.B. ein Artikel einer Tageszeitung, der unverfälscht wiedergegeben werden soll, Inhalte enthalten, die dem Leser bekannt oder teilweise bekannt sind. Die Wiedergabe eines unbekannten Inhaltes ist die schwierigste Variante.

Die Komplexität der Inhalte ist die letzte Annahme zur Bearbeitung. Diese kann einfach sein, wie der Inhalt eines Textes, der sich isoliert nur mit einem Thema beschäftigt und erst einmal keine Bezüge zu anderen Themen hat. Darunter fällt z.B. ein Text in einer Anleitung, der die Eigenschaft und Funktionsweise eines Gerätes zum Inhalt hat. Komplexer wäre nun eine Beschreibung, in welcher mehrere Geräte beschrieben sind, und wie diese zusammen angeschlossen auf weitere Geräte wirken.

So werden innerhalb der Annahmen die Rahmenbedingungen damit immer weiter erschwert. Verschiedene Themen werden so kombiniert und im komplexesten Fall verschachtelt.

Vereinfachende Annahmen für den Entwurf von Aufgabenklassen zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife "Lesen, mit Texten und Medien umgehen"	
Texttypen	kontinuierlich bis diskontinuierlich
Anzahl Informationsquellen	einzelne bis viele
Nähe zum Inhalt der Texte	bekannt bis unbekannt
Komplexität der Inhalte	einfach bis komplex

Abb. 5, Vereinfachende Annahmen „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“



Abb. 6, Aufgabenklassen „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“

3.3.3 Die Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“

Aufgabenklasse 1, (LTM) Lernaufgabe 1

Problemformat: Imitationsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Arbeitsplan zur Organisation für Teile des Schulfestes (hier Anträge zur Bestellung eines Johanniters, eines Mitarbeiters der Feuerwehr sowie des Würstchenwagens) erstellen und diesen zwei Mitschülern zwecks Erledigung zur Verfügung stellen. Dem Schüler stehen zur Erledigung der Aufgabe Texte in kontinuierlicher Textform im Informationsverzeichnis der Lernumgebung zur Verfügung. Hier finden sich verschiedene Antragsformulare wie z.B. das der Johanniter, der Feuerwehr und der Metzgerei.

Lösungsweg:

Der Schüler „hospitiert“ bei der Sportlehrerin Frau Rück, die an der Schule ein Sportevent organisiert (Fotostrecke). Die Sportlehrerin hat die gleichen Unterlagen der Schulleitung zu Gegebenheiten und Vorgaben der Schule erhalten und soll für zwei Lehrerkolleginnen einen Arbeitsplan zur Organisation von Teilen des Sportevents erstellen. Zuerst betrachtet der Schüler die Fotostrecke, die die Sportlehrerin bei der Erledigung ihrer Aufgabe dokumentiert. Die Sportlehrerin erklärt dem Schüler, welche

Handlungen sie ausübt und warum. Diese Erläuterungen werden durch Sprechblasen dargestellt. Bei diesem Sportevent wird ebenso der Würstchenwagen der Metzgerei Rückenfleisch eingesetzt und mit Wasser- und Stromanschluss versehen. Auch hier sind die Anforderungen einer Notfallzufahrt der Feuerwehr zu berücksichtigen. Ebenso ist ein Sanitäter der Johanniter für den Tag der Veranstaltung vorgesehen. Der Schüler schaut sich die Schritte des Vorgehens an. Im Anschluss daran reflektiert der Schüler mit der Sportlehrerin das Vorgehen mit Hilfe eines Lückentextes, bei welchem das Lesen, Verstehen sowie die Vorgaben der Schule im Vordergrund stehen. Abschließend beginnt der Schüler mit der Bearbeitung der Organisation des Schulfestes. Zu diesem Zweck liest sich der Schüler die Kerngeschichte in Form eines Fließtextes aufmerksam durch. In dieser werden das Vorhaben und der Grund des Schülerfestes erläutert. Im Folgenden soll aus vorgegebenen Handlungen, die in Schlagsätzen dargeboten werden, eine grobe Planung durch Markieren von Handlungselementen zusammengestellt werden. Die Lernumgebung stellt Dokumente bereit, die ausgefüllt werden müssen, um das Gebäudemanagement, die Johanniter und die Feuerwehr zu beauftragen. Diese werden nicht von dem die Lernaufgabe bearbeitenden Schüler ausgefüllt, sondern dieser soll in Schlagworten eine Kurzanleitung auf den Arbeitsplan für die Mitschüler notieren. Dabei ist auch per Checkbox-Auswahl zu markieren, welche Feedbackwege den Mitschülern zu Rückmeldungen oder Rückfragen zur Verfügung stehen (z.B. Handy, Instant Messaging, E-Mail). Abschließend wird der Arbeitsplan mit den ausgewählten und angeklickten Elementen in einer Liste zusammengefasst.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Arbeitsplan zur Organisation für Teile des Schulfestes (hier Anträge zur Bestellung eines Johanniters, eines Mitarbeiters der Feuerwehr sowie des Würstchenwagens) für zwei Mitschüler erstellt und diesen zwecks Erledigung den Mitschülern zur Verfügung gestellt.

[Aufgabenklasse 1, \(LTM\) Lernaufgabe 2](#)

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Arbeitsplan zur Organisation für Teile des Schulfestes (hier Erstellung eines Kalendariums zur Besichtigung vor Ort) erstellen und diesen zwei Mitschülern zwecks Erledigung zur Verfügung stellen. Dem Schüler steht die

Telefonliste der anzusprechenden Institutionen in dem Informationsordner in der Lernumgebung zur Verfügung.

Lösungsweg:

Der Schüler beginnt mit Hilfe der Sportlehrerin Frau Rück, die Arbeitspläne für die zwei Mitschüler anzufertigen. Bei der Aufgabe handelt es sich um die Erstellung eines Kalendariums für die Besichtigungstermine auf dem Schulgelände mit dem Besitzer des Würstchenwagens sowie mit den Johannitern. Dabei wendet sich die Lehrerin in Form einer Fotostrecke an den lernenden Schüler, in welcher sie einzelne, zu erledigende Schritte mit dem Schüler durchführt. Dieser muss nach jeder einzelnen Erklärung der Sportlehrerin die Schritte durchführen. So ergibt sich eine gemeinsame Bearbeitung. Dies soll mit dem Instrument der Mehrfachauswahl, Lückentexten und kleinen Fließtexten geschehen. Während der Bearbeitung muss die Sportlehrerin die Unterstützung für den Schüler einstellen, da sie einen anderweitigen Termin wahrzunehmen hat. Zur Vorbereitung erläutert sie weitere Schritte über eine Fotostrecke. In diesen unterstützungslosen Zeiträumen ist der Schüler gehalten, selbst die anfallenden Teilaufgaben (z.B. die Termine in den Kalender einzutragen) zu erledigen. Nach dem externen Termin stößt die Sportlehrerin wieder zu dem Schüler und unterstützt die Fertigstellung der Arbeitspläne, die in einem Fließtext verfasst werden.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Arbeitsplan zur Organisation für Teile des Schulfestes (hier Erstellung eines Kalendariums zur Besichtigung vor Ort) für zwei Mitschüler erstellt und diesen zwecks Erledigung den Mitschülern zur Verfügung gestellt.

[Aufgabenklasse 1, \(LTM\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Arbeitsplan zur Organisation für Teile des Schulfestes (hier Einholen von Kostenvoranschlägen von Handwerkern) erstellen und diesen zwei Mitschülern zwecks Erledigung zur Verfügung stellen.

Lösungsweg:

Der Schüler soll den Arbeitsplan ohne Unterstützung erstellen. Dabei soll sich der Schüler die Bedeutung des Begriffes „Kostenvoranschlag“ im Informationsordner der

Lernumgebung aufmerksam durchlesen und auf dem Arbeitsplan eine kurze Erläuterung für die Mitschüler notieren. Im Weiteren erstellt der Schüler eine Telefonliste, aus welcher die Rufnummern und Ansprechpartner der Handwerker des Gebäudemanagements hervorgehen. Erledigt wird diese Aufgabe über eine Auswahl von in Schlagsätzen vorgegebenen Handlungselementen, sowie das Ausfüllen von Lückentexten. Abschließend wird der Arbeitsplan mit einer Erläuterung des Vorgehens in einem Fließtext verfasst.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Arbeitsplan zur Organisation für Teile des Schulfestes (hier Einholen von Kostenvoranschlägen von Handwerkern) für zwei Mitschüler erstellt und diesen zwecks Erledigung den Mitschülern zur Verfügung gestellt.

[Aufgabenklasse 2, \(LTM\) Lernaufgabe 1](#)

Problemformat: Imitationsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll Teile einer Pressemappe für die Pressekonferenz zum Schulfest zusammenstellen und der Schulleitung eine Notiz der Fertigstellung zukommen lassen.

Lösungsweg:

Es sollen DIN-A4-Seiten mit Informationen der Gesamtschule Hückelhausen, dem Verkaufsangebot und einer vorgegebenen Pressemitteilung der Schulleitung über das Ziel des Schülerfestes in eine Präsentationsmappe gelegt werden. Eine Notiz der Fertigstellung an die Schulleitung soll erfolgen. Der Schüler schaut sich ein Video an, in welchem die Mitarbeiterin im Sekretariat eine Pressemappe zusammenstellt, die bei einer Pressekonferenz zum 20-jährigen Bestehen der Gesamtschule Hückelhausen ausgelegt wird. Hierbei ist auch zu erkennen, dass die Mitarbeiterin Informationen über frühere Zeiten des Schulgebäudes recherchiert. Sie fasst die wesentlichen Informationen in einem Fließtext zusammen, der dem Schüler dargeboten wird. Im Weiteren ist in dem Video zu sehen, wie die Mitarbeiterin weitere Unterlagen aus den Infoschränken im Sekretariat nimmt, um die Pressemappe zusammen zu stellen. Zum Abschluss vermerkt die Mitarbeiterin noch auf einem Notizblatt die Rückmeldung der Fertigstellung der Pressemappe an die Schulleitung. Der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler soll nun Teile der Pressemappe für die Pressekonferenz zum Schülerfest erstellen. Hierzu werden dem Schüler von der Schulleitung Daten zum Schülerfest zur Verfügung gestellt, die in einer Kombination aus kontinuierlichem und

diskontinuierlichem Texttyp (Grafiken mit einem Fließtext) dargeboten werden. Zusätzlich soll der Schüler die Kerndaten und Ziele des Sponsors der Flugreise zur Übergabe der Unterstützungsgelder, der lokalen Kreishandwerkerschaft, im Internet recherchieren und in einen Lückentext eintragen. Im Folgenden wird dem Schüler eine Liste von Dokumenten dargeboten, die via Checkbox als Zusammenstellung der Pressemappe ausgewählt werden können. Im Anschluss ist ein Textfeld auszufüllen, welches als Notiz der Erledigung an die Schulleitung dient.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat Teile einer Pressemappe für die Pressekonferenz zum Schulfest zusammengestellt und eine Notiz der Erledigung an die Schulleitung gegeben.

[Aufgabenklasse 2. \(LTM\) Lernaufgabe 2](#)

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll Teile einer erweiterten Pressemappe für die Pressekonferenz zum Schulfest erstellen.

Lösungsweg:

Für die Pressemappe zur Veranstaltung sollen neben den üblichen Informationen über das Schulfest und die Schule selbst noch Biographien der Mitglieder der Schulkonferenz beigelegt werden. Der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler hat die Aufgabe, die Biographie der Schulleiterin, des stellvertretenden Schulleiters sowie der Sportlehrerin Frau Rück aus deren Lebensläufen zusammen zu fassen. Frau Rück unterstützt den Schüler bei der Bearbeitung, indem Sie mit ihm ihren eigenen Lebenslauf durchgeht und ihre Biographie in wenigen Sätzen zusammenfasst. Dies ist als Fotostrecke aufgebaut, in welcher der Bearbeiter am Ende die durch Frau Rück erläuterte Zusammenfassung als Fließtext notiert. Im Anschluss daran stellt Frau Rück ihre Unterstützung ein und lässt den bearbeitenden Schüler allein die beiden anderen Lebensläufe in kurze Biographien zusammenfassen. Auch diese werden in einem Fließtext vermerkt. Im letzten Schritt schaut sich die Sportlehrerin Frau Rück die beiden durch den Schüler erstellten Biographien an und unterstützt abschließend noch ein wenig die Zusammenstellung der Pressemappe. Diese Reflexion erfolgt über eine Fotostrecke, in welcher die Sportlehrerin, dem Schüler zugewandt, Fragen über die Bearbeitung stellt, die dieser mit „erledigt/nicht erledigt“ markieren soll.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat Teile einer erweiterten Pressemappe für die Pressekonferenz zum Schulfest zusammengestellt.

[Aufgabenklasse 2. \(LTM\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll zusätzliche Dokumente für die Pressemappe zur Pressekonferenz des Schulfestes erstellen und diese beilegen. Die Erledigung soll dem stellvertretenden Schulleiter gemeldet werden.

Lösungsweg:

Damit die Pressemappe weiter vervollständigt werden kann, bittet die Schulleiterin Frau Deibel in Form einer Fotostrecke darum, Informationen der Partnerschule sowie des Staates Guatemala zu recherchieren. Diese Informationen sollen auf maximal einer halben DIN-A4-Seite zusammengefasst werden. Die Internetadressen werden dem Schüler in Form einer Liste dargeboten. Der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler erledigt diese Lernaufgabe ohne Unterstützung und recherchiert dabei auf Internetseiten, wie z.B. des Auswärtigen Amtes. Auf dieser stehen dem Schüler sowohl Grafiken als auch Fließtexte zur Verfügung. Die Internetrecherche wird an einem bereit gestellten Computer ermöglicht. Im Folgenden fasst der Schüler die gesammelten Informationen zusammen und stellt diese in einem Fließtext dar. Im Anschluss erfolgt eine Rückmeldung der Fertigstellung an Herrn Klein über einen Notizvermerk.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat zusätzliche Dokumente für die Pressemappe zur Pressekonferenz des Schulfestes erstellt und beigelegt. Die Erledigung wurde an den stellvertretenden Schulleiter gemeldet.

[Aufgabenklasse 3. \(LTM\) Lernaufgabe 1](#)

Problemformat: Lösungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll nach Preis und Verfügbarkeit von Linienflügen nach Guatemala in Zentralamerika suchen und in Form eines Fließtextes in einer E-Mail an die Schulleitung über zwei gefundene Verbindungen berichten.

Lösungsweg:

Es werden verschiedene Screenshots von Fluggesellschaften und Online-Flugsuchmaschinen dargeboten, die auch die Bedienung der jeweiligen Internetseiten zeigen und die Internetadressen beinhalten. Auf den Internetseiten selbst werden die Informationen in Form von Grafiken und Tabellen dargestellt. Während der Ansicht der Screenshots werden Erläuterungen in Textform eingeblendet. Der Schüler schaut sich die Präsentation an. Es ist die Mitarbeiterin eines Reisebüros zu sehen, die bei den betreffenden Fluglinien verschiedene Flugdaten abrufen. Nachdem die Mitarbeiterin entsprechende Verbindungen und deren Verfügbarkeit eingeholt hat, notiert sie die Daten in Form eines Fließtextes. Am Ende gibt sie noch ergänzende Hinweise an den Schüler. Dieser Text erscheint in Form von Sprechblasen.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat nach Preis und Verfügbarkeit von Linienflügen nach Guatemala in Zentralamerika gesucht und in Form eines Fließtextes in einer E-Mail an die Schulleitung über zwei gefundene Verbindungen berichtet.

[Aufgabenklasse 3, \(LTM\) Lernaufgabe 2](#)

Problemformat: Imitationsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Flug für vier Personen nach Guatemala in Zentralamerika reservieren. Ebenso soll die Anfahrt zum Flughafen mit berücksichtigt werden. Die Informationen sollen via E-Mail an die Schulleitung weitergegeben werden. Das Sekretariat soll die Informationen ebenso via E-Mail zur Kenntnisnahme bekommen.

Lösungsweg:

Der Schüler schaut sich eine Fotostrecke an, in welcher die Mitarbeiterin eines Reisebüros nach Flügen in die USA sucht. Sie nutzt dazu Internetseiten verschiedener Fluggesellschaften sowie Seiten, die Online gleich mehrere Anbieter durchsuchen. Sobald sie einen Flug gefunden hat, sucht die Mitarbeiterin noch im lokalen Verkehrsverbund VRR nach einer S-Bahn-Verbindung von der Gesamtschule Hückelhausen bis zum Flughafen. Die Informationen werden in diskontinuierlichem Texttyp dargeboten. Im Anschluss daran reserviert Sie online vier Tickets. Diese Reservierung wird der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler jedoch nicht online

durchführen können. Er soll nach der Recherche mit dem Reisebüro telefonieren und dieses die Reservierung durchführen lassen.

Nachdem sich der Schüler die Fotostrecke angesehen und die Hinweise zu der Aufgabe gelesen hat, soll er gemäß der Vorgabe einen konkreten Flug nach Guatemala suchen und über das Reisebüro reservieren lassen. Er soll ebenso im lokalen Verkehrsverbund nach einer S-Bahn-Verbindung suchen, die die Reisegruppe von der Gesamtschule Hückelhausen pünktlich zum Flughafen bringt. Alle notwendigen Zeiten sind dabei vorgegeben. Im Anschluss soll der Schüler die Angaben in einen Lückentext eintragen. Diese Dokumente sendet er abschließend per E-Mail an die Schulleitung, während er in dem E-Mailprogramm auch das Sekretariat als Empfänger zur Kenntnisnahme berücksichtigt. Das Schreiben der E-Mail erfolgt in einem Fließtext, in welchem alle gesammelten Angaben und Informationen zusammengefasst werden.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Flug für vier Personen nach Guatemala in Zentralamerika reserviert. Die Anfahrt zum Flughafen wurde berücksichtigt. Die Informationen wurden via E-Mail an die Schulleitung weitergegeben. Das Sekretariat hat diese Information ebenso via E-Mail zur Kenntnisnahme bekommen.

[Aufgabenklasse 3, \(LTM\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: konventionelles Problem

Ist Zustand:

Es sollen Informationen über ein Hotel für die Reisegruppe, die zur Übergabe der Unterstützungsgelder nach Panajachel in Guatemala reisen, eingeholt werden. Die Reisegruppe soll fünf Nächte in dem Hotel bleiben. Alle Informationen sollen in einer Mappe als Info für die Teilnehmer der Reisegruppe zusammengestellt werden.

Lösungsweg:

Dem Schüler liegen alle Angaben über Anreise zum Flughafen und zu den Flügen in Listenform vor. Diese Listen sind nicht in einer Reihenfolge sortiert. Der Schüler soll nun allein und ohne Unterstützung im Internet recherchieren, wie viel fünf Nächte in einem Hotel vor Ort kosten. Die Beträge sind dabei in Dollar oder Euro anzugeben. Die Informationen soll der Schüler über einen Lückentext und einen kurzen Fließtext vermerken. Im Anschluss soll der Schüler die erforderlichen Unterlagen ausdrucken

und in einer Mappe zusammenstellen. Dies geschieht, sobald der Bearbeiter ein „Druckerfenster“ bestätigt und daraufhin die Dokumente nebeneinander angezeigt werden. Im Weiteren soll der Schüler die Namen und die Adressen der Reisegruppenteilnehmer recherchieren. Diese Informationen finden sich in dem Informationsordner der Schule zum Schulfest. Die gesammelten Informationen sollen ebenso in die Mappen der Reisegruppe gelegt werden, damit jeder Reiseteilnehmer die Daten der Mitreisenden hat.

Soll Zustand:

Es wurden Informationen über ein Hotel für die Reisegruppe nach Panajachel in Guatemala für fünf Nächte eingeholt. Alle Informationen wurden in einer Mappe als Info für die Teilnehmer der Reisegruppe zusammengestellt.

3.3.4 Die Dekomposition des Merkmals „Kommunikationsfähigkeit“

Im Einzelnen besteht die im Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit beschriebene ganzheitliche Kompetenz „Kommunikationsfähigkeit“ aus folgenden Fähigkeiten: offener Umgang mit anderen Menschen, aufmerksames Zuhören, auf einfache nonverbale Botschaften achten, sachgerechtes Nachfragen oder Antworten, unverfälschte Weitergabe wichtiger Informationen, sachliches und argumentierendes Eingehen auf Gesprächsbeiträge, überzeugend und verständlich in einer Gruppe den eigenen Standpunkt vertreten. Zu lesen ist die Hierarchie in Abbildung 7 wie in Kapitel 3.2 beschrieben. So muss z.B. das sachgerechte Nachfragen oder Antworten auf übertragene Botschaften der unverfälschten Weitergabe wichtiger Informationen vorhergehen. Bei der konditionalen Relation ist z.B. die Fähigkeit zur verständlichen Formulierung von Informationen eine Voraussetzung, um diese unverfälscht weiter zu geben.

Hierarchie der Indikatoren und Kriterien für das Merkmal "Kommunikationsfähigkeit"						
Offenheit im Umgang mit anderen Menschen	aufmerksam zuhören	auf einfache nonverbale Botschaften achten	sachgerecht nachfragen oder antworten	wichtige Informationen unverfälscht weitergeben	auf Gesprächsbeiträge sachlich und argumentierend eingehen	überzeugend und verständlich in einer Gruppe den eigenen Standpunkt vertreten
Bei Irritation von (fremden) Personen zugewandt bleiben	Bestätigungsfeedback äußern	verbale und nonverbale Äußerungen in Beziehung setzen	Deutliche und verständliche Formulierung einer Frage oder Antwort	Medium zur Weitergabe nutzen (z.B. Sprache, Schrift)	Verständliche Formulierung sachlicher Argumente	ruhig, deutlich und gut hörbar sprechen
Wertschätzende Haltung zeigen	Zuwendung zu Gesprächspartnern	Anschauen der darbietenden Person	Identifikation nachfragebedürftiger Aspekte der Botschaften oder gestellte Frage	Verständliche Formulierung von Informationen	Erfassung von Gesprächsbeiträgen	Formulierung eines eigenen Standpunktes
Von sich aus Wertschätzendes Ansprechen fremder Personen	Konzentration auf den Inhalt des Gesagten	Konzentration auf den Inhalt von Gesagtem	In Bezug setzen der Botschaften mit eigenem Wissens und eigener Erfahrung	Entscheidung der Weitergabeform	Zuwendung zu den Gesprächspartnern	andere aussprechen lassen
Auf Ansprache von (fremden) Personen freundlich reagieren	Einstellung ablenkender Tätigkeiten	Einstellung ablenkender Tätigkeiten	Erfassung des Sachinhaltes der Botschaften	Erfassung weiterzugebender Informationen	Konzentration auf den Inhalt von Botschaften	Zuwendung zu Gesprächspartnern
			Konzentration auf den Inhalt von Botschaften	Konzentration auf den Inhalt von Botschaften	Einstellung ablenkender Tätigkeiten	Konzentration auf den Inhalt von Botschaften
			Einstellung ablenkender Tätigkeiten	Einstellung ablenkender Tätigkeiten		Einstellung ablenkender Tätigkeiten

Abb. 7, Hierarchie „Kommunikationsfähigkeit“

3.3.5 Vereinfachende Annahmen und Sequenz der Aufgabenklassen für das Merkmal „Kommunikationsfähigkeit“

Wie im Kapitel 3.3.2 für das Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ beschrieben finden sich in der Abbildung 8 die vereinfachenden Annahmen sowie in Abbildung 9 die Sequenz der Aufgabenklassen für das Merkmal

„Kommunikationsfähigkeit“. In diesem Fall liegen der Anzahl der Medien, der Nähe zum Inhalt sowie der Komplexität der Inhalte die gleichen Annahmen zugrunde. Zusätzlich finden sich Annahmen zu ablenkenden Faktoren und der Quantität der Kommunikationspartner, wobei es sich dabei jeweils um einzelne, mehrere oder viele handeln kann.

Vereinfachende Annahmen für den Entwurf von Aufgabenklassen zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife "Kommunikationsfähigkeit"	
Ablenkende Faktoren	einzelne bis viele
Anzahl der Medien	einzelne bis viele
Anzahl Kommunikationspartner	einzelne bis viele
Nähe zum Inhalt	bekannt bis unbekannt
Komplexität der Inhalte	einfach bis komplex

Abb. 8, Vereinfachende Annahmen „Kommunikationsfähigkeit“

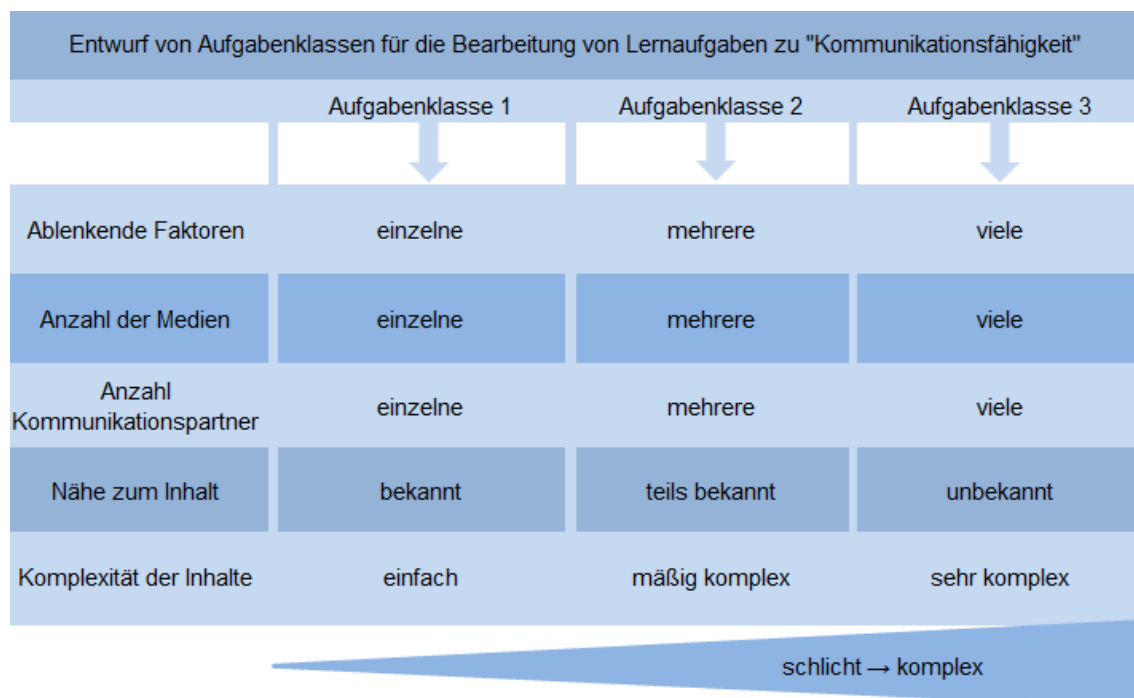


Abb. 9, Aufgabenklassen „Kommunikationsfähigkeit“

3.3.6 Eine exemplarische Lernaufgabe für das Merkmal „Kommunikationsfähigkeit“

In diesem Abschnitt wird eine exemplarische Lernaufgabe dargestellt. Die weiteren Lernaufgaben zu diesem Merkmal befinden sich im Anhang 2 dieser Arbeit.

Aufgabenklasse 1, (K) Lernaufgabe 1

Problemformat: Lösungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll mit einem anderen Schüler über das Vorgehen bei der Vorbereitung für das Schulfest sprechen und das Gespräch protokollieren.

Lösungsweg:

Der Schüler schaut sich ein Video an, in welchem zwei Schüler über das Vorgehen der Vorbereitung des Schulfestes vor zwei Jahren diskutieren. Inhaltlich ging es hierbei um die Verteilung der Aufgaben. Das Video ist so geschnitten, dass in der Mitte des Films ein Sprecher erläutert, wie man ein Protokoll eines Gespräches schreibt. Dabei wird darauf hingewiesen, dass die besprochenen Abschnitte nur so lang sein dürfen, dass in Sprechpausen der Inhalt in Schlagworten niedergeschrieben werden kann. In dem Gespräch ergeben sich Unklarheiten, sodass entsprechende Nachfragen gestellt werden müssen. Ebenfalls ist in dem Video auch anhand von nonverbalen Signalen zu erkennen, wie ein Schüler sichtlich unzufrieden mit der Aufgabenverteilung ist.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat mit einem anderen Schüler über das Vorgehen bei der Vorbereitung für das Schulfest gesprochen und das Gespräch protokolliert.

3.3.7 Die Dekomposition für das Merkmal

„Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

Der Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit unterteilt die ganzheitliche Kompetenz der „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ in folgende Fertigkeiten, die in Abbildung 10 dargestellt werden: Selbstständige Bewältigung des Lebensalltags, Aufgaben aus eigenem Antrieb erledigen, Beschaffung erforderlicher Hilfsmittel und Informationen, selbstständiges Anrufen bei Arbeitgebern und Institutionen sowie das Vereinbaren von Terminen, Bewertung eines gewählten Vorgehens im Verhältnis zum Aufwand und des Ergebnisses sowie dessen Optimierung, Übertragung von Lösungswegen auf andere Aufgabenstellungen. Beispiel für einen Punkt der temporären Kondition ist das Element „selbstständiges Anrufen bei Arbeitgebern und Institutionen“, bei welchem die Bearbeitung des Elementes „Erledigung von Aufgaben aus eigenem Antrieb“ zeitlich vorausgeht. In der konditionalen Relation baut das Element „Auswahl erforderlicher Informationsquellen“ auf dem Element „Kennen von

Informationsquellen“ auf, da das Kennen von Informationsquellen eine Voraussetzung ist, um eine adäquate Informationsquelle auszuwählen.

Hierarchie der Indikatoren und Kriterien für das Merkmal "Selbstorganisation und Selbstständigkeit"				
Selbstständige Bewältigung des Lebensalltags (z.B. Schulalltag)	Erladigung von Aufgaben aus eigenem Antrieb, beschaffung erforderlicher Informationen und Hilfsmittel	selbstständige Anrufe mit Arbeitgebern und Institutionen tätigen, Termine vereinbaren, sich krank melden	Bewertung des gewählten Vorgehens im Verhältnis zum Aufwand sowie des Ergebnisses und deren Optimierung	Übertragung der Lösungswege auf andere Aufgabenstellungen
Pünktliches Erscheinen zu Terminen	Bedienen von Informationsquellen	Botschaften übermitteln	Aus Reflexionen Schlussfolgern	Selbstständiges Abgleichen von Lösungswegen an andere Aufgabenstellung
notwendige Utensilien zusammenstellen	Auswahl erforderlicher Informationsquellen	Entwerfen von Botschaftsinhalten	Aufwand, Ergebnis und Vorgehen reflektieren	Kennen von Lösungswegen für eine Aufgabenstellung
selbstständiges Situationsangepasstes Ankleiden	Kennen von Informationsquellen	Umgang mit Kalendarien	Angemessenheit des Vorhabens kennen	
selbstständiges pünktliches Aufstehen	Entscheidung zur Erladigung	Umgang mit Kommunikationsgeräten		
Termine und Aufgaben des Tages kennen	Einschätzen von Konsequenzen bei Nichterladigung	Ansprechpartner kennen		

Abb. 10, Hierarchie „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

3.3.8 Vereinfachende Annahmen und Sequenz der Aufgabenklassen für das Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

Im Gegensatz zu den in Kapitel 3.3.2 für das Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ beschriebenen fünf Annahmen, besteht die Teilkompetenz „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ aus drei Annahmen, die in Abbildung 11 dargestellt werden. Zum ersten wird die Quantität der Aufgaben benannt. So können einzelne, mehrere oder viele Aufgaben bestehen. Die Abmeldung von einem Termin ist beispielsweise eine einzige zu erledigende Aufgabe. Bei Erkrankung sind bereits mehrere Aufgaben zu bewältigen. Hier kann man die Abmeldung von der Schule, den Gang zum Arzt sowie das Versenden der Krankmeldung als Beispiel benennen.

Im Weiteren kann eine inhaltliche Nähe zu den Aufgaben angenommen werden. So können diese bekannt, teils bekannt oder unbekannt sein. Als Beispiel für den Bekanntheitsgrad von Aufgaben lässt sich im einfachsten Fall annehmen, dass ein Anwender, der die Lernaufgaben bearbeitet, bereits weiß, wie z.B. eine Krankmeldung zu erfolgen hat. Anders kann es sein, wenn Jugendlichen in Bewerbungsverfahren Aufgaben nur teilweise bekannt sind. Sie wissen beispielsweise in groben Zügen, wie eine Bewerbung zu schreiben ist, kennen jedoch spezielle Anforderungen an ein Bewerbungsschreiben nicht. Als unbekannt kann z.B. die Aufgabe benannt werden, mit

welcher eine Anmeldung der eigenen Wohnung einhergeht. Wie in Abbildung 12 aufgeführt, kann auch die Komplexität der Aufgaben variieren, wobei die Annahme einer einfachen Aufgabe über mäßig komplexe bis zu sehr komplexe Aufgabenstellungen reichen kann. So ist z.B. das reine Schreiben einer Bewerbung recht schlicht, während sich eine Kombination aus verschiedenen Aufgaben, wie z.B. das Heraussuchen von Informationen der Agentur für Arbeit sowie Adressen und Ansprechpartnern bei Unternehmen im Vorfeld der Bewerbung bereits als komplexer erweist.

Vereinfachende Annahmen für den Entwurf von Aufgabenklassen zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife "Selbstorganisation und Selbstständigkeit"	
Anzahl der Aufgaben	einzelne bis viele
Nähe zu Aufgaben	bekannt bis unbekannt
Komplexität der Aufgaben	einfach bis komplex

Abb. 11, Vereinfachende Annahmen „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

Entwurf von Aufgabenklassen für die Bearbeitung von Lernaufgaben zu "Selbstorganisation und Selbstständigkeit"			
	Aufgabenklasse 1	Aufgabenklasse 2	Aufgabenklasse 3
Anzahl der Aufgaben	einzelne	wenige	viele
Komplexität der Aufgaben	einfach	mäßig komplex	sehr komplex
Nähe zu Aufgaben	bekannt	teils bekannt	unbekannt

schlicht → komplex

Abb. 12, Aufgabenklassen „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

3.3.9 Eine exemplarische Lernaufgabe für das Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

In diesem Abschnitt wird eine exemplarische Lernaufgabe dargestellt. Die weiteren Lernaufgaben zu diesem Merkmal befinden sich im Anhang 3 dieser Arbeit.

Aufgabenklasse 1, (SuS) Lernaufgabe 1

Problemformat: Imitationsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll eine Busverbindung heraus suchen, damit den Johannitern die Pläne der Schule zur Einsicht gebracht werden können. Der Fahrplan soll ausgedruckt werden.

Lösungsweg:

Der Schüler schaut dem Mathematiklehrer Herrn Rech zu, wie dieser im Internet auf der Seite des regionalen Verkehrsverbundes eine Busverbindung von der Schule zum Hauptbahnhof sucht. Die Handlungen von Herr Rech sind als Fotostrecke aufgebaut und werden dem die Lernaufgabe bearbeitenden Schüler dargeboten. Die erläuternden Texte von Herrn Rech sind als Sprechblasen gestaltet. Der Mathematiklehrer besucht die Internetseite des regionalen Verkehrsverbundes und gibt in die Suchfelder die notwendigen Daten zur Fahrplangenerierung an. Im letzten Bild ist zu sehen, wie Herr Rech den Fahrplan ausdruckt. Im Weiteren soll der Schüler nun genau so seine Busverbindung von der Gesamtschule zu den Johannitern finden. Dabei sind vorgegebene Handlungsmöglichkeiten als Schlagworte so zu sortieren, dass sich ein zusammenhängender Handlungsstrang ergibt. Zusätzlich steht die Internetseite des Verkehrsverbundes zur Verfügung. Anschließend wird der Fahrplan über eine Schaltfläche als pdf Dokument ausgedruckt.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat eine Busverbindung heraus gesucht, damit den Johannitern die Pläne der Schule zur Einsicht gebracht werden können. Der Fahrplan wurde ausgedruckt.

4 Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife in Form von E-Learning

Mit Hilfe des 4CID Modells wurden Lernaufgaben zur Förderung von ausgewählten Teilkompetenzen entwickelt. Im Folgenden sollen diese Aufgaben nun in eine elektronische Lernumgebung integriert werden. Zunächst werden dazu Vorzüge von E-Learning in diesem Zusammenhang erläutert. Eingebunden in eine digitale Umgebung (hier eine Moodle-Kursumgebung) werden die entwickelten Lernaufgaben mit Hilfe einer Autorensoftware, die in diesem Kapitel ebenso beschrieben wird. Abschließend geht es um die Frage, wie die Lernaufgaben in der E-Learning-Plattform umgesetzt und gestaltet werden, um eine erfolgreiche und förderliche Bearbeitung zu erreichen.

4.1 E-Learning und die Eignung zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife

In unterschiedlichen Quellen wissenschaftlicher Literatur werden die grundlegenden Besonderheiten von E-Learning beschrieben. Dies erfolgt zwar in Teilen unterschiedlich und mit verschiedenen Schwerpunkten, wobei aber die meisten Ausführungen sehr häufig auf gleiche Aspekte hinweisen. Dazu gehört die Flexibilität und Reichhaltigkeit sowie die Interaktivität und Adaptivität. Die Zeit- und Ortsunabhängigkeit wird wie die Individualisierung und Selbststeuerung oft genannt. Durch verschiedene Medien (z.B. Audio, Video) lassen sich anschauliche und realitätsnahe Darbietungen erreichen. Seufert und Euler erläutern, dass die Interaktion zwischen Anwendern und den Lernmodulen die Auseinandersetzung mit den Lerninhalten fördert. Die Lern- und Merkleistung kann dadurch steigen. Für die Förderung der ausgewählten Teilkompetenzen von Ausbildungsreife ist der Aspekt der Ortsunabhängigkeit von E-Learning-Plattformen besonders vorteilhaft. Auf diesem Weg ist es unerheblich, wo der Jugendliche seine Kompetenzen fördert. Das kann z.B. im vertrauten Zuhause oder in der Schule geschehen.

Eine Förderung der Ausbildungsreife in Form von E-Learning wird gewählt, weil eine tiefgehende Informationsverarbeitung unter Verwendung von neuen Medien in Verbindung mit Reflexionen, Denkprozessen und Diskussionen zu realisieren und zu aktivieren ist (vgl. Bastiaens et. al., 2006).

Zwar werden die Lernaufgaben im Kontext dieser Arbeit durch eine low-fidelity⁶ Simulation beschränkt, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass die Anwendergruppen im Kontext meist Jugendliche sind, die in der Schulwelt leben und nur ansatzweise im Rahmen eines kurzen Praktikums einen Einblick in die Arbeitswelt nehmen konnten. Somit kann eben diese low-fidelity Simulation hilfreich sein, die Bearbeitung der Lernaufgaben in einem geschützten Umfeld durchzuführen.

4.2 Digitalisierung der Lernaufgaben mit einer Autorensoftware

Als Autorensoftware werden Programme benannt, mit welchen Personen auch ohne umfangreiche Programmierkenntnisse, Lernaufgaben erstellen können. Es gibt verschiedene Anbieter von Autorensoftware wie z.B. Learning Content Development System (LCDS), Course Lab, Hot Potatoes oder eXe Learning. Fast alle Autorenprogramme sind in der Lage, z.B. Multiple Choice Aufgaben, Richtig-Falsch-Aufgaben oder Lückentexte zu erstellen. Die verschiedenen Programme unterscheiden sich nur ein wenig im Funktionsumfang und bei den Schnittstellen. Die hier genannten Programme sind frei verfügbar und nutzbar.

In dieser Arbeit wird die Autorensoftware eXe Learning genutzt, da sich die hiermit erstellten Daten über die SCORM (Sharable Content Object Reference Model) Schnittstelle ausgezeichnet in das LMS (Learning Management System) Moodle importieren lassen.

Mit der SCORM Schnittstelle lassen sich die Daten aus der Autorensoftware in eine Zusammenstellung erfassen, die in Lernmanagementplattformen importiert werden kann. SCORM ist ein Referenzmodell⁷, welches dazu dienen soll, verschiedene Standards in Fragen der Programmierung von Lernobjekten zusammen zu fassen. Ähnlich wie z.B. bei DVD Video Speichermedien, welche auf DVD-Playern gleichen Standards abgespielt werden können, vereinfacht das Referenzmodell die Integration von Lernobjekten in verschiedene Lernmanagementplattformen. Das Ziel von SCORM liegt darin, vier Eigenschaften von Lernobjekten zu garantieren. Darunter fällt, dass die nach dem SCORM Referenzmodell definierten E-Learning-Ressourcen

⁶ Low-fidelity bedeutet, dass innerhalb der eigenen Umgebung die Lernaufgaben erledigt werden können, diese jedoch nur wenig mit der realen physischen Umgebung der in dem Setting zu bearbeitenden Realität gemein hat. Oft ist es nötig, bei erfahrenen Lernenden (z.B. Piloten) High Fidelity Simulatoren einzusetzen. So kann z.B. das Geschehen des Wetters zwar in einem Video anschaulich dargestellt werden, nicht aber die Bewegungen und das Feedback der Maschine auf eine Aktion des Piloten (vgl. Bastiaens et al, 2006).

⁷ Ein Referenzmodell stellt für eine bestimmte Anwendungsdomäne Strukturen, Eigenschaften, Beziehungen und das Verhalten von Objekten in einer allgemeingültigen und anwendbaren Form dar, die es ermöglicht, durch Anpassung spezifische Modelle zu erzeugen.

Wiederverwertbarkeit (reusability), Kompatibilität mit verschiedenen Lernumgebungen (interoperability), dauerhafte und von Betriebssystemen unabhängige Nutzbarkeit (durability) sowie Zugänglichkeit ohne Einschränkung (accessibility) aufweisen sollen. SCORM wurde ursprünglich für das amerikanische Militär entwickelt. Auf dem Wege der Integration von Lernaufgaben über die SCORM Schnittstelle wird einem Plattformmonopol vorgesorgt und die Lernaufgaben können dadurch auch in Lernmanagementsysteme verschiedener Anbieter integriert werden, die ebenso dem SCORM Standard entsprechen.

4.3 Integration der Lernaufgaben in eine digitale Lernumgebung

Bei der Integration der Lernaufgaben in eine digitale Lernumgebung mit Hilfe der Autorensoftware wurde besonders darauf geachtet, dass eine mögliche Überforderung der bearbeitenden Jugendlichen verhindert wird, damit die Lernaufgaben nicht zur Qual werden und damit demotivieren. Wenn ein Jugendlicher nicht mehr in der Lage ist weiter zu machen, wird das Szenario trotzdem mit einem positiven Feedback beendet werden können.

In der folgenden (Abb. 13) ist die Startoberfläche beim Öffnen der Moodle Lernumgebung zu sehen. Hier wählt der Anwender sein Lernmodul, welches sich dann zur Bearbeitung öffnet.

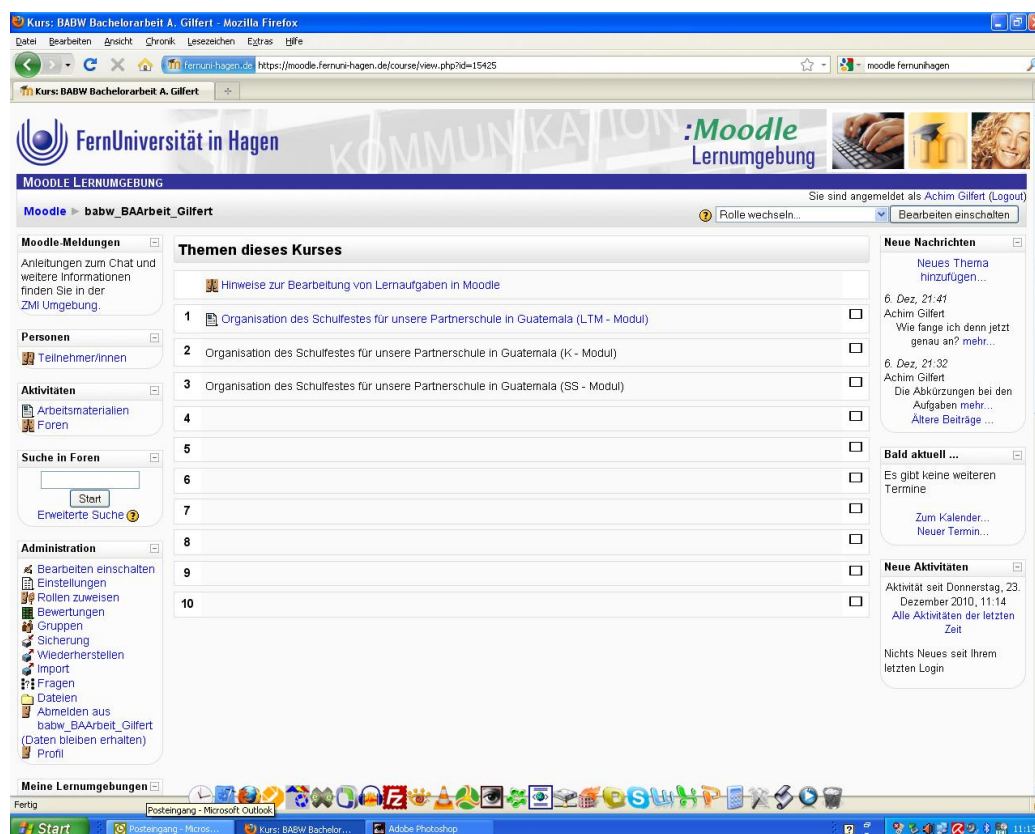


Abb. 13 Screenshot der Benutzeroberfläche der Moodle Lernumgebung

In dem Bearbeitungsbereich (Abb. 14) findet sich auf der linken Seite das Navigationsmenü, mit dem der Anwender jederzeit zwischen den Lernaufgaben wechseln kann oder Informationen aus den entsprechenden Ordnern aufruft.



Abb. 14 Screenshot der Bearbeitungsoberfläche einer Lernaufgabe

Die Anwendung der verschiedenen Medien wird unter Kriterien von Motivation und Abwechslung erfolgen, damit keine Eintönigkeit während der Bearbeitung entsteht. Weil es sich um eine Förderung von Kompetenzen handelt und keine direkten, absoluten Bewertungen zur Disposition stehen, werden die Fragestellungen stets positiv formuliert, um einen positiven Ausstieg aus den Lernaufgaben zu ermöglichen. Auf diesem Wege soll sich bei den Anwendern kein „Verlierergefühl“ einstellen und eine mögliche Motivation zur weiteren oder neu aufgenommenen Bearbeitung erreicht werden. Durch die steigende Komplexität der Lernaufgaben kann über den jederzeit möglichen Ausstieg eine Überforderung der Anwender verhindert werden. Die Lernaufgaben beinhalten auch die Darstellung von alltäglichen Situationen der Schülergruppe vor den Übergängen. Es werden keine zu interpretierenden Situationen der Arbeitswelt an sich genutzt, weil sich die Schüler kaum in diese hineinversetzen können, und zur Interpretation von Situationen erst Vermutungen über mögliche

Grundgegebenheiten angestellt werden müssten. Die Anwender, die die Lernaufgaben bearbeiten, können anders als bei den heutigen Versuchen der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten üblich (z.B. Handwerksführerscheine des deutschen Handwerks oder Selbsttests von Planet Beruf, einem Jugendportal der Bundesagentur für Arbeit, in welchem Fragen zum beruflichen Alltag und dem eigenen Verhalten gestellt werden) einen direkten Bezug zum Verhalten im eigenen Alltag herstellen. Die Darbietungs- und Feedbackvarianten, die in Kapitel 3.3 beschrieben wurden, finden auch in dieser digitalen Lernumgebung Anwendung. So werden z.B. in den Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ Fotostrecken sowie kontinuierliche und diskontinuierliche Texte eingesetzt, um den Lernenden die Aufgaben zu stellen (Abb. 15).

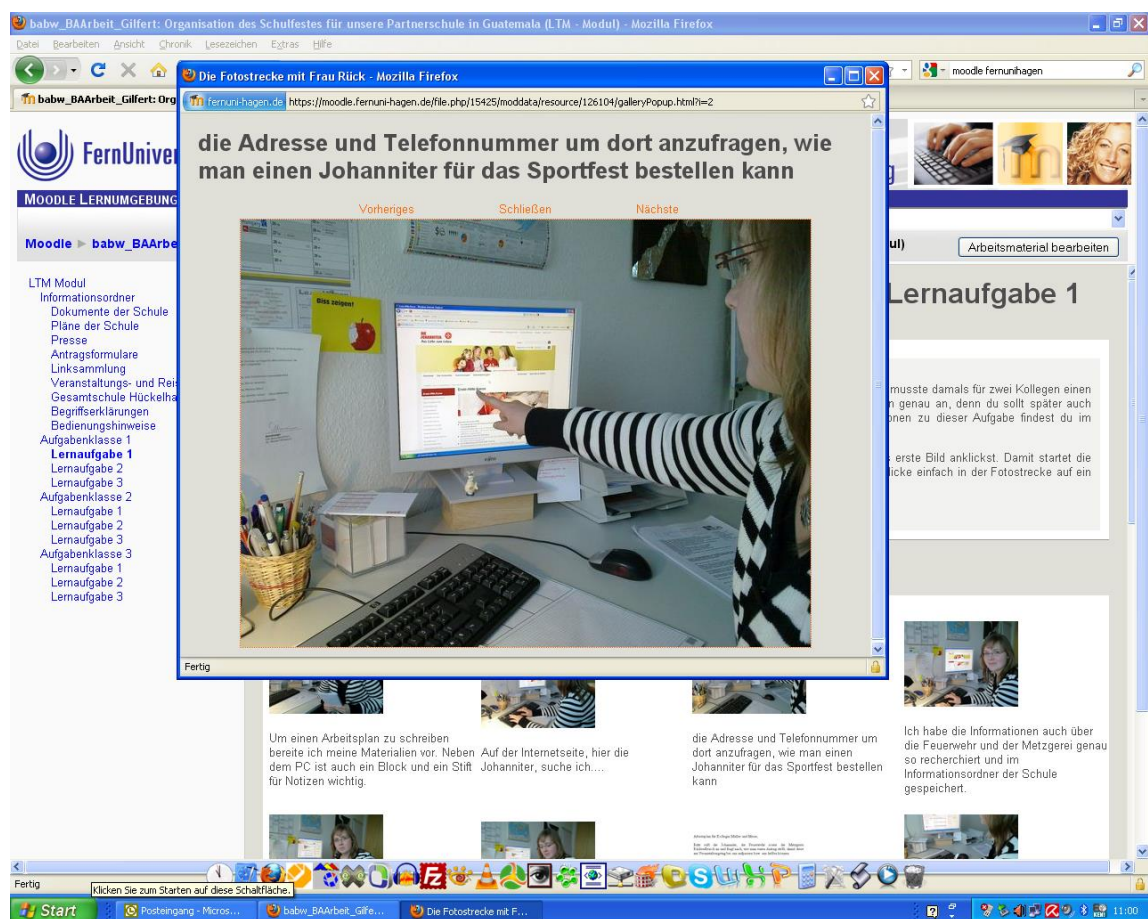


Abb. 15 Screenshot Einzelbildansicht einer Fotostrecke

Darüber hinaus werden Materialien, die zum Bearbeiten der Aufgaben dienen, in einem separaten Informationsordner zu Verfügung gestellt (Abb. 16).



Abb. 16 Screenshot Informationsordner des Lernmoduls LTM

Die Feedbackformen, mit denen der Anwender Fragen beantwortet oder Handlungsstränge zusammenstellt, bestehen auch in der digitalen Lernumgebung aus Textfeldern, Lückentexten, Mehrfachauswahl sowie Multiple Choice Rückmeldungen (Abb. 17 – 19).

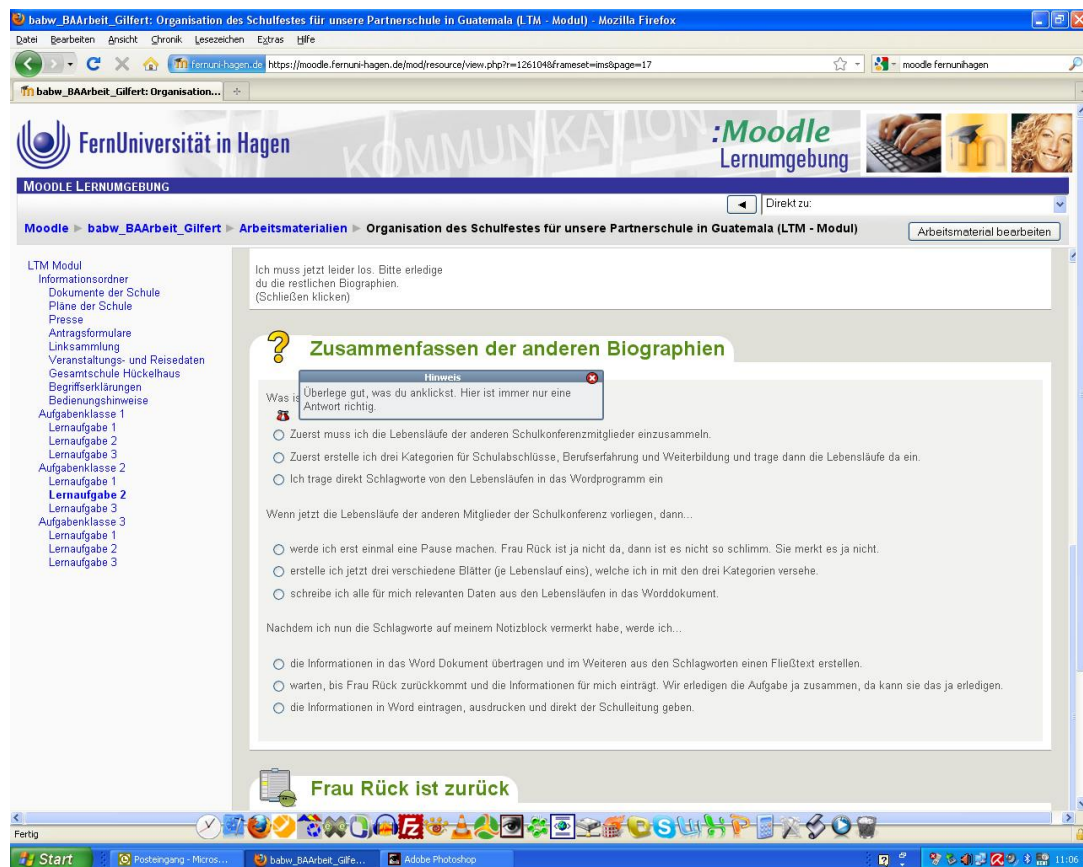


Abb. 17 Screenshot eines Multiple Choice Antwortblocks



Abb. 18 Screenshot einer Mehrfachauswahl zur Wahl von Handlungsvorschlägen

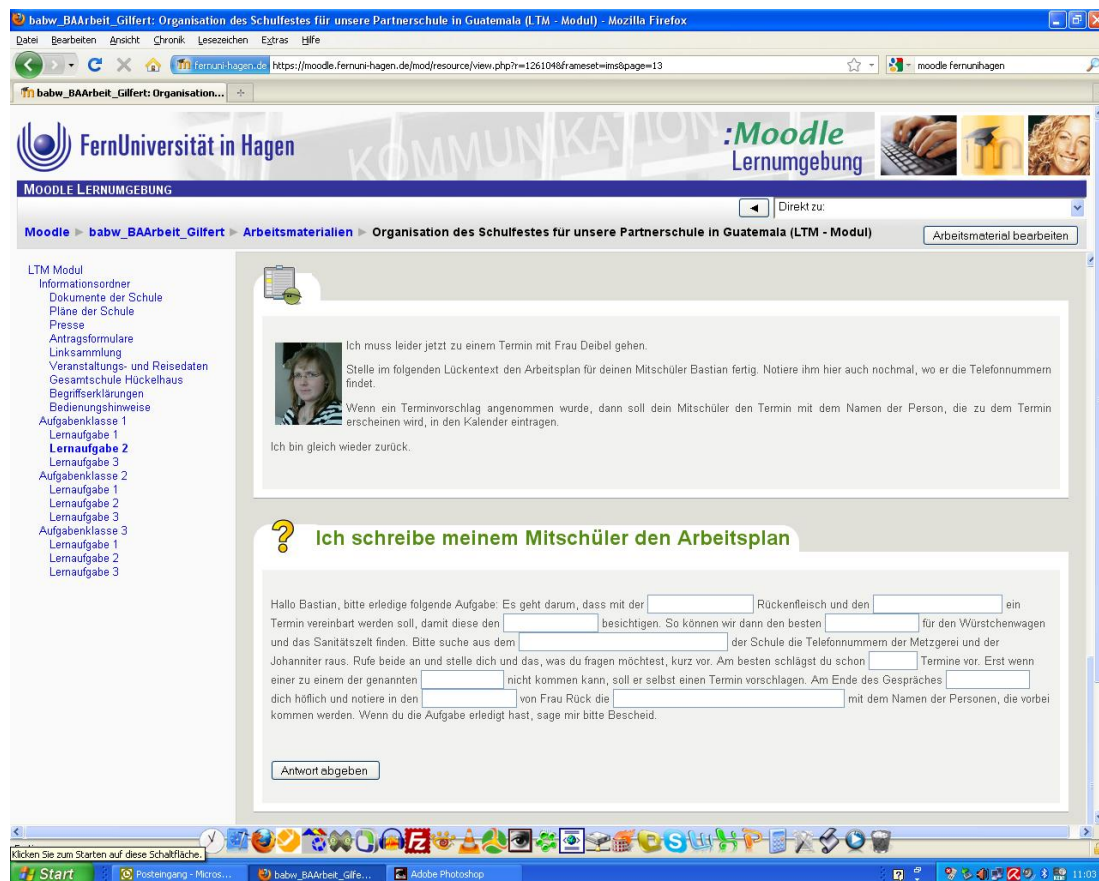


Abb. 19 Screenshot eines auszufüllenden Lückentextes

Ein Vorteil der digitalen Lernumgebung ist die Einbindung von Verweisen zu realen Internetseiten, die in die Bearbeitung der Lernaufgaben mit einbezogen werden. Ebenso lassen sich z.B. E-Mails nicht nur als Text darstellen, sondern auch über Schaltflächen virtuell oder real absenden (Abb. 20).

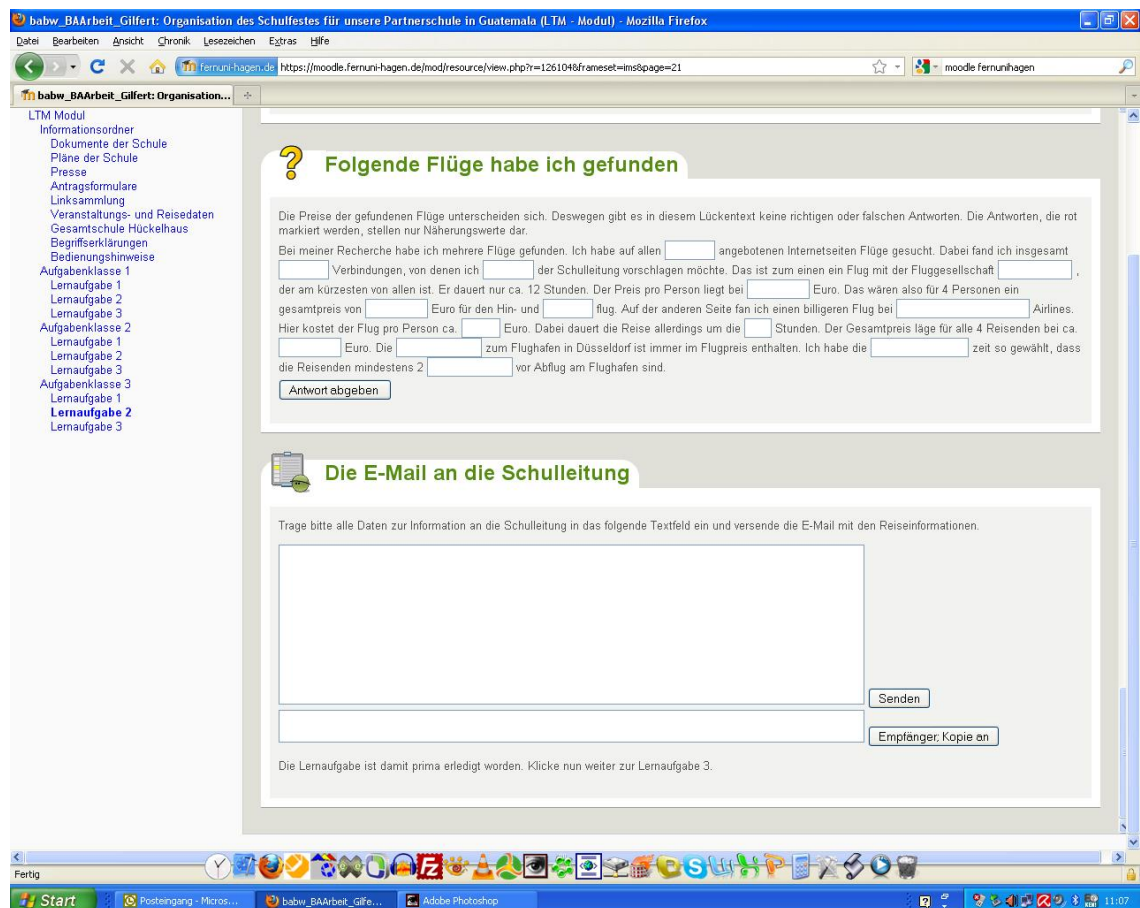


Abb. 20 Screenshot eines Textfeldes in Form eines E-Mail Templates

Um eine Gewöhnung an nur eine Darbietungs- oder Feedbackform zu vermeiden, wechseln sich verschiedene Varianten ab. So lässt sich auch einer Eintönigkeit bei der Bearbeitung der Lernaufgaben in der digitalen Lernumgebung vorbeugen. Die in den Lernaufgaben zum Einsatz kommenden Bilder sowie Audio- und Videosequenzen von Situationen werden durch Schüler, Lehrer und den Autor dargestellt.

5 Fazit

In dieser Arbeit wurden die Ausbildungsreife und Ihre verschiedenen Ansätze durch unterschiedliche Institutionen betrachtet. Im Weiteren wurde der Fokus auf den Kriterienkatalog der Ausbildungsreife gelegt, welcher aus fünf Merkmalsbereichen mit 22 unterschiedlichen Merkmalen besteht, die zusammen eine Ausbildungsreife konstituieren sollen. Bei genauer Betrachtung lässt sich erkennen, dass die Ausbildungsreife sehr individuell ist. Die Definitionen der Ausbildungsreife können immer nur Teile abdecken. Es fanden sich bei der weiteren Betrachtung in Teilen Gemeinsamkeiten mit den Beschreibungen von Schlüsselkompetenzen der OECD. Vor dem Hintergrund allgemein gültiger Kompetenzen, welche im beruflichen oder auch im allgemeinen gesellschaftlichen Miteinander eine wichtige Rolle spielen, wurden Teilkompetenzen aus dem Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit ausgewählt, um gefördert zu werden. Dabei handelt es sich um die Teilkompetenzen „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“, „Kommunikationsfähigkeit“ sowie „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“. Um diese Kompetenzen zu fördern, wurden Lernaufgaben entwickelt. Dabei wurden die Lernaufgaben zur Teilkompetenz „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ in eine elektronische Lernumgebung, hier Moodle, integriert.

Im Laufe der Bearbeitung dieser Arbeit ist recht schnell deutlich geworden, dass zwar einzelne Teilkompetenzen über eine digitale Lernumgebung gefördert werden können, aber eben nicht ausschließlich. Die - zumindest zeitweise - Präsenz einer Beratungsperson, die auch als Mensch ein wenig Orientierung für junge Menschen geben kann, ist nach wie vor nötig. Wünschenswert wäre eine Erweiterung der Lernumgebung dergestalt, dass möglichst viele Teilkompetenzen aus dem Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit entwickelt und integriert werden. Allerdings reichen rein webbasierte Lernszenarien zur Förderung der in dieser Arbeit behandelten Teilkompetenzen „Kommunikationsfähigkeit“ und „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ nicht aus und sollten mit realen Gesprächen und Situationen zusätzlich gefördert werden. Dies kann in Gruppenarbeit geschehen, wie auch mit einem Lernberater oder Lerncoach, der den die Lernaufgaben bearbeitenden Schülern zur Seite steht. So ist es beispielsweise schwierig, die Erledigung von Aufgaben aus eigenem Antrieb im Rahmen der Teilkompetenz „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ über eine webbasierte Lernumgebung zu fördern. Hier wäre ein ergänzendes Training beispielsweise durch Verteilung von anfallenden Aufgaben im Schulalltag an Schüler denkbar. Der Kriterienkatalog weist auch Teilkompetenzen aus, die nicht in die elektronische Lernumgebung eingebunden

werden können bzw. bei welchen eine Einbindung nicht zielführend ist. Darunter fallen z.B. die Konfliktfähigkeit oder das Merkmal des Verantwortungsbewusstseins. Wann immer Lernaufgaben in digitale Lernumgebungen integriert werden können, sollte dies jedoch geschehen. Auf diesem Wege können sich die zu fördernden Jugendlichen unabhängig von Zeit und Ort mit den Lernaufgaben beschäftigen. Selbst wenn Schülergruppen sich an einem Computer mit der digitalen Lernumgebung beschäftigen, findet Lernen statt. Und die Chance ist groß, dass sich die Schüler untereinander noch mit den Inhalten der digitalen Lernumgebung beschäftigen, auch wenn der Computer ausgeschaltet wurde.

Zwar versucht jede an der Diskussion beteiligte Institution die Ausbildungsreife zu definieren, aber der Beteiligte, der im Kontext der Ausbildungsreife immer im Mittelpunkt steht, wird als eigentlicher Akteur an sich nicht berücksichtigt (vgl. Ulrich, 2004). Es handelt sich hier um die Jugendlichen, die nach der Untersuchung von Eberhard auch einen Ansatz von Ausbildungsreife beschreiben. Hierbei nennen sie Zuverlässigkeit, die Bereitschaft zu lernen sowie die Bereitschaft Leistung zu zeigen (vgl. Eberhard, 2006). Der Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit erhöht zwar durch seinen Konkretisierungsgrad die Chance, dass sich die an der Ausbildungsreifedebatte beteiligten Institutionen besser verständigen und abstimmen, jedoch kann er die Diskussion um die Operationalisierung einer Ausbildungsreife nebst ihrer inhaltlichen Bestimmung nicht abschließen. Er kann aber den Akteuren in der Berufsorientierung im Rahmen der Anforderungen an die Jugendlichen eine bestimmte Orientierung bieten sowie durch eine Förderung von Kompetenzen im Vorfeld des Überganges in eine duale Berufsausbildung die Chancen erhöhen.

Die Feststellung der Ausbildungsreife bei Schülern, Jugendlichen und Heranwachsenden⁸ erfolgt durch die Bundesagentur für Arbeit in einem ersten Schritt durch mündliche Fragen, die vom Fragenden interpretiert werden müssen. Dieser Umstand legt nahe, dass es sich um keine objektive Feststellung, sondern um eine durch subjektive Interpretation von Antworten verursachte Zuweisung von Ausbildungsreife handelt. Die Fragenden stehen, wie andere Menschen auch, unter psychosozialen Einflüssen (z.B. Stimmung, Motivation, individuelle Einstellung, Vorkenntnisse und örtliche Rahmenbedingungen, wie z.B. Lärm), die wenig

⁸ Die Bundesagentur für Arbeit betreut in eigenen Teams Jugendliche, die weniger als 25 Jahre alt sind. Es werden in den U25 Teams auch Jugendliche und Heranwachsende mit Bezug auf die Ausbildungsreife betreut, die bereits die Schule nach der allgemeinen Schulpflichtzeit verlassen haben. Hierunter fallen auch sogenannte Altbewerber, die mindestens im Jahr zuvor keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

vorhersehbar sind. Es besteht also die Möglichkeit, dass derselbe Jugendliche bei verschiedenen Frägern unterschiedliche Zuweisungen erhält. Es liegt nahe, dass die Zuweisung der Ausbildungsreife nicht reproduzierbar ist. Bei Zweifeln an einer Ausbildungsreife wird der Jugendliche, in einem zweiten Schritt, an den psychologischen Dienst der Bundesagentur für Arbeit weitergeleitet (vgl. Hammel, 2009). Es besteht die Gefahr, dass der Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit nicht als Arbeitshilfe, sondern als Selektionsinstrument bei der Beratung von Bewerbern um Ausbildungsstellen verwendet wird (vgl. Lippegaus-Grünau, 2009). Trotz dieser Umstände hat sich der Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit als das seit Jahren genutzte Instrument zur Feststellung einer Ausbildungsreife herausgestellt und kann damit als „stiller Konsens“ bezeichnet werden. Die Frage, mit welchen Verfahren eine Selektion zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgabe der Bundesagentur für Arbeit möglich ist, sei es die Vermittlungsfähigkeit Jugendlicher für die Wirtschaft wie auch die Frage möglicher Förderungen für Jugendliche, muss weiter bearbeitet werden. Dabei sollten reproduzierbare Verfahren gesucht werden, in denen zusätzlich auf mehr Individualität eingegangen werden kann.

Eine Erweiterung der stärkenorientierten, individuellen Förderung von allgemeingültigen Kompetenzen ist geboten, denn wie in dieser Arbeit beschrieben sind diese als Basis eines friedlichen, respektvollen und würdigen Miteinanders in unserer Gesellschaft nötig. Sie dienen damit auch automatisch der Anforderung an die Ausbildungsreife. Dabei sollten auch webbasierte Lernszenarien Anwendung finden, die über strukturierte Lernaufgaben eine individuelle Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife ermöglichen.

Die immer wieder bemängelte Ausbildungsreife bei Jugendlichen steht auch deshalb im Fokus, weil es, anders als bei Abschlüssen wie z.B. Fachoberschulreife, Fachhochschulreife oder Allgemeiner Hochschulreife (mit welchen ein „Recht und eine Reife“ für den weiteren Weg in die Arbeitswelt zuerkannt wird) keinen Schulabschluss gibt, der eine Ausbildungsreife zuerkennt. Gesetzliche Restriktionen für den Beginn einer Berufsausbildung sind ebenso nicht vorhanden. So erwerben höhere Schulabschlüsse das Recht auf den Besuch einer höheren Schule oder das Belegen eines Studienganges. Dabei ist es egal, ob der Jugendliche dazu in der Lage ist. Aber er darf es versuchen und hat die Möglichkeit, sich zu beweisen. Es ist wünschenswert, dass dieser ungerechte Umstand zumindest symbolisch dergestalt aufgehoben wird, als dass z.B. mit dem Hauptschulabschluss eine Ausbildungsreife zuerkannt werden kann. Die Jugendlichen würden damit das Recht erwerben, eine Ausbildung absolvieren zu dürfen.

Literaturverzeichnis

Arbeits- und Ausbildungsmarktberichte; Herausgeber: Bundesagentur für Arbeit (BA), Jahrgang 2010

Bastiaens et. al., Studienbrief 33073; Instructional Design und Medien (4CID Modell); Fernuniversität Hagen 2006

BBiG (Berufsbildungsgesetz) § 1 der Fassung vom 23.03.2005

Beck U., 1986, S. 119; Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne; 1. Auflage, Suhrkamp Verlag 1986

BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung), 2005, S. 87; Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf, BMBF, 2005

BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung), 2007, S. 11; Bildungsforschung Band 17, BMBF, 2007

Bonfadelli H., 2006, S. 136f; Leser und Leseverhalten heute, sozialwissenschaftliche Buchleseforschung; In: Franzmann, B., Hasemann K. Löffler D. & Schön E. (Hrsg.) 2006; Handbuch Lesen, Schneider-Verlag Hohengehren, 2006

Bos et al., 2007, S. 82; Konzepte der Lesekompetenz in IGLU 2006; Waxmann Verlag Münster, 2006

Butz B., 2009; Berufsorientierung als Prozess; Schneider Verlag GmbH; Herausgeber Gert E. Famulla, 2009

Butz B./Deeken S., 2010; Expertise Berufsorientierung und Persönlichkeitsentwicklung; Good Practice Center; Herausgeber Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) 2010

Butz B., 2007; Ausbildungsfähigkeit/Ausbildungsreife in der bundesdeutschen Diskussion und ihre Konsequenzen für die Berufsorientierung in der Schule. Vortrag auf der Fachtagung „Wirtschaft-Arbeit-Technik im Land Brandenburg“ des LISUM Brandenburg-Berlin am 30.03.2007 in Ludwigsfelde, 2007b, letzter Aufruf URL: http://www.swa-programm.de/texte_material/swa_vortraege/

Brandenburg_BB_2007-03-30.pdf, letzter Aufruf 18.12.2010

Brenneke K., 2010; Fachkräftemangel kurzfristig nicht in Sicht; In: Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaft (DIW); Nr. 46/2010, Jahrgang 77 vom 18. November 2010

Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR); Diskussionspapier für das Lebenslange Lernen, 2009, letzter Aufruf URL: <http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/SITEFORUM?t=/documentManager/sfdoc.file.supply&e=UTF-8&i=1215181395066&l=1&fileID=1238069671761>

Eberhard V., 2006; Das Konzept der Ausbildungsreife- ein ungeklärtes Konstrukt im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen; In: Schriftenreihe des Bundes-instituts für Berufsbildung (BiBB), Heft 83, 2006

Grantz, Schulte, Spöttl, Kremer, Dilger, 2009; Lernen im Arbeitsprozess: Wie werden Kernarbeitsprozesse (berufspädagogisch legitimiert) didaktisch aufbereitet?; Institut Technik und Bildung, Universität Bremen; In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) Ausgabe 17; Bertelsmann Verlag, 2009

Hammel P., 2009; Mangelnde Ausbildungsreife bei Jugendlichen- Alarmsignal oder Ablenkungsmanöver; Diplomica Verlag, 2009

Hilker R., 2004 S. 104; Dokumentation zur Fachtagung „Fit für die Ausbildung – Können, was Zukunft hat, letzter Aufruf URL: http://www.good-practice.de/kausa_tagung.pdf 12.12.2010

Hillmann K., Hartfiel G., 1994, S. 430; Wörterbuch der Soziologie; 4. Auflage Stuttgart 1994

Hurrelmann B., 1994 S. 20f; Leseförderung; In: Praxis Deutsch Ausgabe 21, 1994

JIM 2009; Jugend, Information, (Multi)-Media, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland; Herausgeber: Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest, Stuttgart, 2009

Keller G., 1989, S. 24; Ich will nicht lernen; 3. überarbeitete Ausgabe; Verlag Hans Huber, Bern 2008

Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, 2010; Bundesagentur für Arbeit (BA) für Arbeit, 2006-2010

Lippegau-Grünau P., 2009 S. 34; Kompetenzen erkennen und entwickeln; In: Reihe Wissenschaft und Forschung; INBAS, Offenbach 2009

McElvany N., 2008; Förderung von Lesekompetenz im Kontext der Familie; Waxmann Verlag, Münster 2008

Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs – Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, 2009; Herausgeber: Bundesagentur für Arbeit (BA) 2004-2010

OECD, 2005; Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen, letzter Aufruf URL: <http://www.oecd.org/dataoecd/36/56/35693281>

Ratschinski G., 2006 S. 3; Verdient die Ausbildungsreife ihren Namen?; Letzter Aufruf 16.11.2010, URL: <http://www.ratschinski.de/skripte/reife.pdf>

PISA, letzter Aufruf 12.12.2010 URL: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/KurzFrameworkReading.pdf>

Qube-Projekt 2010; 16 Fragen zum Fachkräftemangel in Deutschland, letzter Aufruf 12.12.2010 URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/16_Fragen_und_Antworten_final_HR_GZ.pdf; Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) 2010

Retter H. 2002; Studienbuch Pädagogische Kommunikation; 2. Auflage, Klinkhardt Verlag, 2002

Rychen D, Salganik L., 2003; Key Competencies for a Successful Life and a Well-Functioning Society; Herausgeber D.S. Rychen & L.H. Salganik

Schaub H., Zenke K., 2002, S. 324; Wörterbuch Pädagogik; 5. Überarbeitete Auflage; dtv deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co KG, München 2002

Schlemmer E., Gerstberger H., 2008; Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis; VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008

Schermer P., 2000; Flexibilisierung und Differenzierung als Voraussetzungen der Zukunftsfähigkeit beruflicher Bildung; In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Ausgabe 2/2000

Schober K., 2005; Ausbildungsreife- Numerus Clausus für Azubis?; In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Ausgabe 3/2005

Schulmeister R., 1996; Grundlagen hypermedialer Lernsysteme, Bonn; Addison-Wesley Publishing Company, 1996

SCORM, Beschreibung des Referenzmodells, letzter Aufruf 12.12..2010, URL: <http://www.aifb.uni-karlsruhe.de/Forschungsgruppen/UsabilityEng/TelSem/SS2003/LearningObjects/Homepage/Scorm.html>

Seibert H. Kleinert C., 2009 S. 2; Duale Berufsausbildung. Ungelöste Probleme trotz Entspannung; IAB Kurzbericht Ausgabe 10/2009

van Merriënboer J. Kirschner PA., 2007 S. 62f; Ten steps to complex learning; Erlbaum Associates, 2007

Seufert S., Euler D., 2005 S. 6f; Nachhaltigkeit von eLearning-Innovation; 4. SCIL-Arbeitsbericht, St. Gallen, Ch 2005

Ulrich G., 2004; Ausbildungsreife- auch unter den Fachleuten ein heißes Eisen; Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) 2005

Volkman U., 2008; Studienbrief 03741 Gegenwartsdiagnosen und soziale Ungleichheit, Fernuniversität Hagen, 2008

Watzlawick P., 2007; Menschliche Kommunikation- Formen Störungen Paradoxien; 11. Auflage, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern 2007

Watzlawick P., 1992, S. 21; Vom Unsinn des Sinns oder vom Sinn des Unsinn, zusätzlich der Vortrag „Wenn die Lösung das Problem ist“, 1987; Aufzeichnung Evangelisches Bildungswerk Hospitalhof, Stuttgart, letzter Aufruf 12.12.2010, URL: <http://video.google.com/videoplay?docid=-662169397831283639#>

Weinert F., 2002, S. 27f; Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit; In: Weinert, Leistungsmessung in Schulen; Weinheim/Basel 2002

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Drei Kompetenzkategorien der OECD
Abb. 2	Aufbau des Kriterienkataloges zur Ausbildungsreife der Bundesagentur für Arbeit (BA) 2010
Abb. 3	Schematische Darstellung der Entwürfe von Lernaufgaben zur Förderung von Teilkompetenzen der Ausbildungsreife
Abb. 4	Hierarchie zum Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ (LTM)
Abb. 5	Vereinfachende Annahmen zum Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ (LTM)
Abb. 6	Aufgabenklassen zum Merkmal „Lesen, mit Texten und Medien umgehen“ (LTM)
Abb. 7	Hierarchie zum Merkmal „Kommunikationsfähigkeit“ (K)
Abb. 8	Vereinfachende Annahmen zum Merkmal „Kommunikationsfähigkeit“ (K)
Abb. 9	Aufgabenklassen zum Merkmal „Kommunikationsfähigkeit“ (K)
Abb. 10	Hierarchie zum Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ (SuS)
Abb. 11	Vereinfachende Annahmen zum Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ (SuS)
Abb. 12	Aufgabenklassen zum Merkmal „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“ (SuS)
Abb. 13	Screenshot der Benutzeroberfläche der Moddle Lernumgebung
Abb. 14	Screenshot der Bearbeitungsoberfläche einer Lernaufgabe
Abb. 15	Screenshot der Einzelbildansicht einer Fotostrecke
Abb. 16	Screenshot des Informationsordners im Lernmodul LTM
Abb. 17	Screenshot eines Multiple Choice Antworten Blocks
Abb. 18	Screenshot einer Mehrfachauswahl zur Wahl von Handlungsvorschlägen
Abb. 19	Screenshot eines Lückentextes
Abb. 20	Screenshot eines Textfeldes in Form eines E-Mail Templates

Anhang 1

Die unverzichtbaren Merkmale im Wortlaut aus dem Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit:

Merkmal: Kommunikationsfähigkeit

- Sie/er hört aufmerksam zu.*
- Sie/er kann sachgerecht antworten oder nachfragen.*
- Sie/er achtet auf einfache nonverbale Botschaften.*
- Sie/er kann wichtige Informationen unverfälscht weitergeben.*
- Sie/er ist im Umgang mit anderen Menschen offen.*

Merkmal: Lesen und mit Texten und Medien umgehen

- Sie/er verfügt über grundlegende Lesefertigkeiten.*
- Sie/er kann Wortbedeutungen klären.*
- Sie/er kann die zentrale Aussage eines Textes erfassen und Informationen zielgerichtet entnehmen.*

Merkmal: Rechtschreiben

- Sie/er schreibt Texte in lesbarer handschriftlicher Form.*
- Sie/er kennt die Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung und kann sie anwenden.*
- Sie/er kann häufig vorkommende Wörter richtig schreiben.*
- Sie/er kann Texte verständlich und zusammenhängend schreiben.*
- Sie/er kann formalisierte Texte verfassen: z. B. Brief, Lebenslauf, Bewerbungsanschreiben, Ausfüllen von Formularen.*

Merkmal: Sprechen und Zuhören

- Sie/er kann sich verständlich in der Standardsprache Deutsch äußern.*
- Sie/er verfügt über einen für das Bewältigen von Alltagssituationen angemessenen Wortschatz.*
- Sie/er kann sich durch gezieltes Fragen notwendige Informationen beschaffen.*

Merkmal: Verantwortungsbewusstsein

- Sie/er übernimmt Verantwortung für Aufgaben, die vereinbart wurden (z. B. in Familie, Schule, Sport, Verein).*
- Sie/er geht verantwortungsvoll mit sich selbst um (Gesundheit, Konsumgewohnheiten).*
- Sie/er vermeidet Gefährdungen der eigenen und anderer Personen.*
- Sie/er übernimmt Verantwortung für anvertraute Materialien, Geräte usw.*

Merkmal: Mathematik

Sie/er kann Rechengesetze (Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren) anwenden.

Sie/er beherrscht Prozent- und Bruchrechnung.

Sie/er führt einfache Berechnungen (z. B. Kleines Einmaleins) und Überschlagsrechnungen im Kopf durch.

Sie/er kann einfache Textaufgaben lösen.

Sie/er beherrscht die Dreisatzrechnung.

Sie/er kann Längen, Flächen und Volumina bestimmen.

Sie/er wählt Maß-Einheiten von Größen situationsgerecht aus (insbesondere für Zeit, Masse, Geld, Länge, Fläche, Volumen und Winkel) und kann sie umwandeln.

Merkmal: Konfliktfähigkeit

Sie/er spricht eigene Bedürfnisse zur rechten Zeit deutlich an.

Sie/er lässt auch stark von der eigenen Meinung abweichende Vorstellungen anderer zu.

Merkmal: Kritikfähigkeit (Kritisieren und kritisiert werden)

Sie/er nimmt Kritik auch an der eigenen Leistung oder am eigenen Verhalten an.

Sie/er kann Kritik sachlich begründen.

Sie/er zeigt gegenüber Fehlern anderer angemessene Geduld und Toleranz.

Merkmal: Teamfähigkeit

Sie/er bringt eigene Erfahrungen und Wissen ein.

Sie/er ist bereit und in der Lage, anderen zuzuhören und von anderen zu lernen.

Sie/er ist bereit, eigene Interessen zurückzustellen, wenn es die Ziele des Teams erfordern.

Merkmal: Berufswahlreife, Selbsteinschätzung

Sie/er kann eigene berufsbedeutsame Interessen, Vorlieben, Neigungen und Abneigungen benennen.

Sie/er benennt eigene Werthaltungen.

Sie/er benennt eigene Stärken und Schwächen.

Sie/er hat sich über Berufe und ihre Anforderungen informiert.

Sie/er benennt Gründe für die eigene Berufswahlentscheidung.

Merkmal: Merkfähigkeit

Sie/er kann Arbeitsaufträge auch nach längerer Zeit wiederholen.

Sie/er kann sich an die räumliche Lage von Gegenständen erinnern.

*Sie/er weiß nach längerer Zeit noch, welches Werkzeug
sie/er bei einer bestimmten Aufgabe verwendet hat.*

Merkmal: Sorgfältigkeit

Sie/er geht mit schriftlichen Unterlagen, Dokumenten, Arbeitsmaterialien und Werkzeugen achtsam, pfleglich und sachgerecht um.

Sie/er beachtet beim Erfüllen eines Auftrags gewissenhaft sämtliche Hinweise und Vorschriften.

Merkmal: Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz

Sie/er beendet eine übertragene Aufgabe erst, wenn sie vollständig erfüllt ist. Sie/er erfüllt Aufgaben und Ziele, die einen kontinuierlichen Arbeitseinsatz erfordern.

Sie/er verfolgt ein Ziel/eine Aufgabe mit erneuter Anstrengung angemessen weiter, wenn vorübergehende Schwierigkeiten auftauchen oder erste Erfolge ausbleiben.

Merkmal: Befähigung zur Daueraufmerksamkeit

Sie/er beendet eine gestellte Aufgabe, obwohl die Mitschüler/innen sich (schon) über Freizeitaktivitäten unterhalten.

Sie/er kann sich auch in der letzten (6.) Schulstunde noch konzentrieren.

Sie/er kann sich nach der Schule noch mit Dingen beschäftigen, für die Konzentration benötigt wird.

Merkmal: Bearbeitungsgeschwindigkeit

Sie/er kann Aufgaben, die wenig Überlegung fordern, zügig abarbeiten.

Sie/er kann Aufgaben, bei denen sich der Arbeitsablauf oft wiederholt, zügig erledigen.

Sie/er kann bei Klassenarbeiten/Schulaufgaben meistens alle Aufgaben bearbeiten.

Merkmal: Umgangsformen

Sie/er verwendet die Anreden „Du“ und „Sie“ situationsangemessen.

Sie/er benutzt eine der Situation angemessene Sprache.

Sie/er begrüßt andere Menschen in angemessener Form (persönliche Anrede, Blickkontakt, Händeschütteln, Vorstellen der eigenen Person).

Sie/er ist bereit, die gängige Kleiderordnung der beruflichen Bezugsgruppe im beruflichen Zusammenhang für sich zu akzeptieren.

Sie/er begegnet anderen Menschen mit Respekt.

Merkmal: Zuverlässigkeit

Sie/er erscheint pünktlich zum vereinbarten Termin (Unterricht, Praktikum, Beratungsgespräch).

*Sie/er entschuldigt sich rechtzeitig, wenn er/sie eine Vereinbarung nicht einhalten kann.
Sie/er erledigt einen Arbeitsauftrag termingerecht.*

Merkmal: Leistungsbereitschaft

*Sie/er widmet sich Aufgaben mit angemessener Intensität.
Sie/er strengt sich auch bei „unbeliebten“ Aufgaben an.*

Merkmal: Selbstorganisation und Selbstständigkeit

*Sie/er kann den Lebensalltag (Aufstehen, Kleiden, Weg zur Schule/Arbeit) selbstständig bewältigen.
Sie/er kann selbstständig Anrufe mit Institutionen, Arbeitgebern usw. führen (z. B. um Termine zu vereinbaren, sich krank zu melden).
Sie/er erledigt Aufgaben aus eigenem Antrieb und beschafft sich die erforderlichen Informationen und Hilfsmittel.*

Merkmal: Altersgerechter Entwicklungsstand u. gesundheitliche Voraussetzungen

*Sie/er befindet sich in einem für Ausbildungsanfänger typischen Entwicklungsstand und ist gesundheitlich nicht in einem Umfang eingeschränkt, der der Bewältigung eines Acht-Stunden-Tages entgegensteht.
Sie/er entspricht den Kriterien der Untersuchung nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz in dem Maße, das dauerhaft eine Gefährdung der Gesundheit nicht zu erwarten ist.*

Merkmal: wirtschaftliche Grundkenntnisse

*Sie/er kennt das wirtschaftliche Ziel unternehmerischen Handelns.
Sie/er hat ein Grundverständnis von Pflichten und Rechten aus Verträgen und Geschäften (Ausbildungsvertrag, Kaufvertrag).*

Merkmal: räumliches Vorstellungsvermögen

*Sie/er kann räumliche Geometrieaufgaben lösen.
Sie/er kann sich an Hand von Zeichnungen räumliche Gegenstände vorstellen.
Sie/er kann sich an Hand eines Grundrisses das Haus vorstellen.
Sie/er kann den Weg von der Wohnung zur Schule / Kirche / zum Kaufhaus nachvollziehbar aufmalen.*

Anhang 2

Die Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals „Kommunikationsfähigkeit“

Aufgabenklasse 1, (K) Lernaufgabe 2

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll in einem weiteren Abstimmungsgespräch zur Vorbereitung des Schulfestes erläutern, wie die Presse an dem Veranstaltungstag begleitet wird. Das Gespräch soll auf ein Diktiergerät aufgenommen werden.

Lösungsweg:

Zu Beginn des Gespräches soll Frau Lück aus dem Sekretariat dem Gespräch beiwohnen. Zum einen zeigt Sie vor, wie das Diktiergerät funktioniert, weist auf die Notwendigkeit zum Einverständnis der Aufnahme hin und bietet mit Bezug auf die Presse erste Inhalte zur Absprache dar. Im Weiteren soll sich das Gespräch entwickeln und Frau Lück muss für ein dringendes Gespräch zur Schulleitung. In dieser Zeit sollen die Schüler weiterdiskutieren. Dieser Ablauf wird in einer Fotostrecke erläutert, in welcher Frau Lück und der andere Schüler in die Kamera schauen und den die Lernaufgabe bearbeitenden Schüler anschauen und ansprechen. Die Texte werden in Form von Sprechblasen dargestellt. Nachdem Frau Lück abgerufen wurde, sieht der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler nur noch ein Bild von seinem Kommunikationspartner und führt einen Dialog, wobei auf die Äußerungen des Mitschülers via Sprechblasen mit Auswahlelementen reagiert wird. Auf Fragen nach der Meinung zu bestimmten Aufgaben bei der Vorbereitung vervollständigt der Schüler Lückentexte. Daraus können sich dann, durch unterschiedliche Zuordnungen von Antworten auf Seiten der Software, verschiedene Handlungsstränge ergeben. Wenn der bearbeitende Schüler mit einem Vorschlag nicht einverstanden ist, kann er über Auswahlantworten seine Meinungen äußern. Im Anschluss des Gespräches wird das Diktiergerät ausgeschaltet.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat in einem weiteren Abstimmungsgespräch zur Vorbereitung des Schulfestes erläutert, wie die Presse an dem Veranstaltungstag begleitet wird. Das Gespräch wurde auf ein Diktiergerät aufgenommen.

[Aufgabenklasse 1, \(K\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler führt ein Abstimmungsgespräch mit einem Mitschüler durch, in welchem der Einkauf der Würstchen und Plätzchen für das Schulfest besprochen werden soll.

Lösungsweg:

Der bearbeitende Schüler führt ein Abstimmungsgespräch mit einem Mitschüler durch. Dafür schaut sich der Schüler ein Bild mit einer Aussage des Mitschülers an, in welchem mittels einer Sprechblase der Text vermittelt wird. Der Schüler antwortet über verschiedene dargebotene Auswahlantworten. Es folgen zwei Bilder, in welchem nur unvollständige Passagen vorkommen. Der Schüler ist gezwungen nachzufragen. Dies geschieht über einen Lückentext. Bei der Frage, ob die Würstchen nicht bei einer anderen Metzgerei als „Rückenfleisch“ gekauft werden sollen, antwortet der Schüler durch eine Kombination anzuklickender Begründungen.

Soll Zustand:

Ein Schüler führte ein Abstimmungsgespräch mit einem Mitschüler durch, in welchem der Einkauf der Würstchen und Plätzchen für das Schulfest besprochen wurde.

[Aufgabenklasse 2, \(K\) Lernaufgabe 1](#)

Problemformat: Imitationsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll in einem Vortrag seiner Klasse erläutern, welche Aufgaben er im Kontext der Organisation (hier die Organisation des Würstchenwagens und der Johanniter) des Schülerfestes hat.

Lösungsweg:

Der Schüler nimmt an einem Vortrag der Schulkonferenz teil, wo interessierten Eltern die Organisation der nächsten Klassenfahrt anhand von Overhead-Folien und einer Power-Point-Präsentation erklärt wird. Die Teilnahme geschieht in Form einer Fotostrecke. Der Vortragende ist ein Mitglied aus der Elternschaft (Herr Kannrede), und bei bestimmten Themen ist er ein wenig unsicher. Dies wird auch durch Sprechblasen in der Fotostrecke deutlich. Ab und zu klingelt ein Handy, und die Tür des Klassenraumes wird versehentlich ab und an geöffnet. Zusätzlich fragen Eltern

nach und sind zum Teil auch gegen die Art der Organisation der Klassenfahrt. Nach einer Diskussion ist der Vortrag beendet. Im Anschluss reflektiert Herr Kannrede mit dem Schüler den Vortrag und thematisiert dabei die Störungen und sein Verhalten darauf. Dies geschieht in Form von Fragen, die mit Lückentexten und Multiple Choice Blöcken beantwortet werden. Der Schüler bereitet sich nun auf seinen eigenen Vortrag vor und stellt eine Gliederung aus vorgegebenen Themenfeldern zusammen. Im Weiteren werden Handlungsmöglichkeiten über die Mehrfachauswahl und über Lückentexte zusammengestellt.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat in einem Vortrag seiner Klasse erläutert, welche Aufgaben er im Kontext der Organisation (hier die Organisation des Würstchenwagens und der Johanniter) des Schülerfestes hat.

[Aufgabenklasse 2, \(K\) Lernaufgabe 2](#)

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll in einem Vortrag seiner Klasse erläutern, welche Aufgaben er im Kontext der Organisation (hier das Zusammenstellen der Pressemappe) des Schülerfestes hat.

Lösungsweg:

Herr Kannrede ist Mitglied der Schülerkonferenz und hat sich bereit erklärt, den Schüler bei seinem Vortrag zu unterstützen. Beide bereiten die Materialien für die Präsentation vor. Der Schüler ist gehalten, neben einer Power-Point-Präsentation auch kopierte Materialien der Feuerwehr und der Johanniter zu verteilen. Ebenso soll der Schüler daran denken, dass er den Grund nennt, warum die Zufahrt zum Schulhof über die gesamte Zeit freizuhalten ist. Auch soll er darauf hinweisen, dass die Schüler auf keinen Fall rauchen dürfen. Dabei ist ein Auszug des Jugendschutzgesetzes vorzulesen. Herr Kannrede beginnt mit dem Vortrag und stellt den Schüler als zweiten Referenten vor. Durch den warmen Sommer stehen die Fenster offen, und von der Straße dringen Geräusche von vorbeifahrenden LKW in den Raum. Störungen durch klingelnde Handys lassen sich trotz Ansprache kaum vermeiden. Der Vortrag von Herr Kannrede wird als Video präsentiert. Die aufnehmende Kamera filmt dabei mal den Sprecher Herrn Kannrede wie auch die Zuhörer. Der Schüler wird nicht gezeigt, da seine Blickrichtung der der Kamera entspricht. Nach einiger Zeit überträgt Herr

Kannrede das Wort an den Schüler, der im Folgenden über den Grund des Rauchverbotes gemäß dem Jugendschutzgesetz sowie über das Freihalten der Zufahrt berichtet. Dies erfolgt über die Mehrfachauswahl von Handlungsbeispielen.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat in einem Vortrag seiner Klasse erläutert, welche Aufgaben er im Kontext der Organisation (hier das Zusammenstellen der Pressemappe) des Schülerfestes hat.

[Aufgabenklasse 2, \(K\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll in einem Vortrag seiner Klasse erläutern, welche Aufgaben er im Kontext der Organisation (hier das Vorgehen bei der Suche nach Flügen und Hotels in Guatemala) des Schülerfestes hat.

Lösungsweg:

Der Schüler soll mit Overheadprojektor und Power-Point-Präsentationen vor seiner Klasse berichten, wie er bei der Suche nach Flügen und Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe der Partnerschule vorgegangen ist. Der Schüler führt den Vortrag alleine durch. Dabei sind zum einen Handlungsempfehlungen via Mehrfachauswahl anzuklicken und in Folge diese nach ihrer Stellung im Ablauf der Planung zu sortieren.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat in einem Vortrag seiner Klasse erläutert, welche Aufgaben er im Kontext der Organisation (hier das Vorgehen bei der Suche nach Flügen und Hotels in Guatemala) des Schülerfestes hat.

[Aufgabenklasse 3, \(K\) Lernaufgabe 1](#)

Problemformat: Lösungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll kritische Stimmen zum Schulfest und zu der Reise aufnehmen und über die Verwendung der Einnahmen zu dem geplanten Zweck (Unterstützung für die guatemaltekische Partnerschule) mit Schülern der drei neunten Klassen der Gesamtschule diskutieren. Es wurden drei Termine durch die Schulleitung angesetzt.

Heute geht es darum, ob Schüler mit nach Guatemala fliegen sollen. Kritisch betrachtet wird eine mögliche Gefährdung der Schüler in dem mittelamerikanischen Land.

Lösungsweg:

Der Schüler wohnt einer Diskussionsrunde des Gymnasiums Hückelhaus bei, die ebenso in Mittelamerika eine Partnerschule hat. Dabei handelt es sich um eine Schule in Ecuador. Wie in praktisch allen mittelamerikanischen Staaten existiert auch dort ein erhöhtes Risiko bei Aufenthalt. Das Gymnasium hat bereits ein Schülerfest organisiert und wollte auch eine Reisegruppe entsenden, die die erwirtschafteten Unterstützungsgelder vor Ort an die Partnerschule übergibt. Der Schüler hört sich die kritischen Fragen und Anmerkungen der Klassengemeinschaft der Schüler der neunten Klasse des Gymnasiums an. Dies geschieht in Form eines Videos, indem die Kamera den Blick des die Lernaufgabe bearbeitenden Schülers aufnimmt. Gestört wird die Diskussion durch Zwischenrufe, klingelnde Handys und Störungen durch Unbeteiligte (z.B. Öffnen der Türe). Der Schüler sieht in dem Video, wie mit Folien, Excel-Listen mit Statistiken sowie Fotos der Partnerschule für die Reise geworben wird. Nach der Hälfte sowie am Ende des Videos werden Texthinweise mit einer kurzen Zusammenfassung dargeboten.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat kritische Stimmen zum Schulfest und zu der Reise aufgenommen und über die Verwendung der Einnahmen zu dem geplanten Zweck (Unterstützung für die guatemaltekische Partnerschule) mit Schülern der drei neunten Klassen der Gesamtschule diskutiert. Es ging darum, ob Schüler mit nach Guatemala fliegen sollen.

[Aufgabenklasse 3. \(K\) Lernaufgabe 2](#)

Problemformat: Imitationsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll kritische Stimmen zum Schulfest und zu der Reise aufnehmen und über die Verwendung der Einnahmen zu dem geplanten Zweck (Unterstützung für die guatemaltekische Partnerschule) mit Schülern der drei neunten Klassen der Gesamtschule diskutieren. Es wurden drei Termine durch die Schulleitung angesetzt. Heute geht es darum, ob auf die Reise nach Guatemala verzichtet und stattdessen auch das Reisebudget für die Partnerschule Escuela de Ixmucane gespendet werden sollte.

Lösungsweg:

Der Schüler schaut sich ein Video an, in welchem ein Treffen verschiedener Schulen dargestellt wird. Thema des Treffens ist eine grundsätzliche Überlegung, ob jeweils so viel Geld wie möglich bedürftigen Schulen im Ausland zukommen soll, und ob dafür die sozialen, persönlichen Kontakte mit den Partnerschulen in anderen Ländern reduziert oder gar ganz weg gelassen werden sollen. In dem Video wird gezeigt, wie der Vortragende das Wort erteilt und in Folge verschiedene Ansichten zum Thema zusammen getragen werden. Die Meinung des Vortragenden ist, dass die persönlichen Kontakte sehr wichtig sind, und man deshalb nicht darauf verzichten sollte. Es ergibt sich eine heftige Diskussion, wobei Redner manchmal vom Thema abweichen und dadurch den Austausch stören. Zusätzlich fehlt dem Vortragenden bei einer Argumentation eine Unterlage mit den Einnahmen von mehreren Schulfesten. Diese werden nach Anruf im Sekretariat in den Veranstaltungsraum gebracht. Im Weiteren soll der Schüler nach Betrachtung des Videos nun mit den Schülern der neunten Klassen darüber diskutieren, ob nun mehr Geld an die Partnerschule überbracht werden soll, oder ob der persönliche Kontakt zu dieser wichtiger ist. Es findet sich eine Auswahl mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten auf Reaktionen der mitdiskutierenden Schüler. In einem ersten Schritt füllt der Schüler einen Lückentext aus, in dem er seine persönliche Ansicht darlegt. Dabei hat er die Möglichkeit der dafür- oder dagegensprechenden Argumentation. Diese Entscheidung wird via Klick in ein Auswahlfeld erfasst. Die Lernumgebung hält hier zwei Handlungsstränge vor. In Folge erscheinen Argumente der mitdiskutierenden Schüler. In kurzen Fließtexten soll der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler auf die Argumente reagieren. Dabei kann er auch auf eine Auswahl von Grafiken klicken, um diese zur Untermauerung seiner Ansicht zu nutzen. Über eine Abfrage, wie er die Argumente der anderen bewertet, füllt der Schüler nun Mehrfachauswahlantworten aus, die in der Lernumgebung dargeboten werden. Auf diesem Wege wird die Diskussion auch zusammengefasst.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat kritische Stimmen zum Schulfest und zu der Reise aufgenommen und über die Verwendung der Einnahmen zu dem geplanten Zweck (Unterstützung für die guatemaltekische Partnerschule) mit Schülern der drei neunten Klassen der Gesamtschule diskutieren. Es wurden drei Termine durch die Schulleitung angesetzt. Heute ging es darum, ob auf die Reise nach Guatemala verzichtet und stattdessen auch das Reisebudget für die Partnerschule Escuela de Ixmucane gespendet werden sollte.

Aufgabenklasse 3. (K) Lernaufgabe 3

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll kritische Stimmen zum Schulfest und zu der Reise aufnehmen und über die Verwendung der Einnahmen zu dem geplanten Zweck (Unterstützung für die guatemaltekische Partnerschule) mit Schülern der drei neunten Klassen der Gesamtschule diskutieren. Es wurden drei Termine durch die Schulleitung angesetzt. Heute geht es darum, ob die Einnahmen überhaupt an die Partnerschule weiter gegeben werden sollen, oder ob nicht lieber die fehlende Ausstattung der Sporthalle mit dem Geld ergänzt werden soll.

Lösungsweg:

Der stellvertretende Schulleiter, Herr Klein, beginnt mit den Schülern der drei neunten Klassen die Diskussion. Er geht auf das Argument von zwei Schülern ein, die der Ansicht sind, sich in erster Linie um die fehlende Ausstattung in der Sporthalle zu kümmern und die Einnahmen des Schulfestes dafür zu verwenden. Dies geschieht in einer Fotostrecke, in welcher die Aussagen der jeweiligen Sprecher in Sprechblasen dargestellt werden. Es ist auch gut zu erkennen, dass es eine Durchsage gibt, der Schulleiter möge ins Sekretariat kommen. Ein wenig später klingelt auch noch sein Handy. Die Diskussion wird auch gestört, weil das drahtlose Mikrofon ab und zu das Signal verliert und Tonaussetzer verursacht. Herr Klein stellt auf Overheadfolien und Power-Point-Präsentationen mit dem Beamer verschiedene Planungen zur Sporthalle dar. Ebenso spielt er eine Audiodatei ab, in welcher die Schüler der Partnerschule in Guatemala um Unterstützung für die Schulbücher bitten. Dafür haben diese extra ein wenig Deutsch gelernt. Nach einer erneuten Durchsage muss Herr Klein die Runde verlassen und übergibt dem Schüler die Aufgabe, weitere Argumente auszutauschen. Hier endet die Fotostrecke und der Schüler wählt über eine Mehrfachauswahl Argumente für und gegen die jeweilige Verwendung der Einnahmen. Noch während der Schüler Argumente auswählt erscheinen Fotos mit Schülern der neunten Klassen, die dazwischen sprechen und auch vom Thema abweichen. Diese Äußerungen werden ebenso durch Sprechblasen dargestellt. Am Ende der Diskussion soll der Schüler die wesentlichen Kernaussagen der Runde aus einer Liste mit Standpunkten auswählen.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat kritische Stimmen zum Schulfest und zu der Reise aufzunehmen und über die Verwendung der Einnahmen zu dem geplanten Zweck (Unterstützung für die guatemaltekische Partnerschule) mit Schülern der drei neunten Klassen der Gesamtschule zu diskutieren. Es wurden drei Termine durch die Schulleitung angesetzt. Heute ging es darum, ob die Einnahmen überhaupt an die Partnerschule weiter gegeben werden sollen, oder ob nicht lieber die fehlende Ausstattung der Sporthalle mit dem Geld ergänzt werden soll.

Anhang 3

Die Lernaufgaben zur Förderung des Merkmals „Selbstorganisation und Selbstständigkeit“

Aufgabenklasse 1, (SuS) Lernaufgabe 2

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Termin bei der Metzgerei Rückenfleisch vereinbaren, um die Bestellung der Wurstwaren aufzugeben. Er soll bei der Terminvereinbarung um eine Bestellbestätigung bitten.

Lösungsweg:

Die Schulleiterin, Frau Deibel, kennt den Metzger Rückenfleisch seit vielen Jahren. Der Schüler hat eine Liste der zu bestellenden Waren mitgebracht. Frau Deibel hat einen Kalender bereit liegen und ruft im Beisein des Schülers den Metzger an. Während des Gespräches wird ein Bild von Frau Deibel gezeigt und eine Audiodatei abgespielt. Diese gibt nur die Sprachhandlung der Schulleiterin wieder. Nach einem kurzen Gespräch über das Schulfest und die Verwendung der Einnahmen sowie einer Übergabeankündigung, gibt die Schulleiterin das Telefon an den Schüler weiter. Dieser hat im Vorfeld drei mögliche Termine als Vorschlag im Kalender vermerkt. Der Schüler schlägt über einen Lückentext die Termine vor. In einem zweiten Schritt entnimmt der Schüler einer vorgegebenen Liste die Bestellmenge von Würstchen und Nackensteaks. Diese gibt er, verbunden mit der Bitte um eine Bestellbestätigung, telefonisch an den Metzger weiter. Dies geschieht über einen erweiterten Lückentext, bei welchem das Feedback die jeweilige Antwort des Metzgers darstellt.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Termin bei der Metzgerei Rückenfleisch vereinbart, um die Bestellung der Wurstwaren aufzugeben. Um eine Bestellbestätigung wurde bei der Terminvereinbarung gebeten.

[Aufgabenklasse 1, \(SuS\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll telefonisch einen Besichtigungstermin mit dem Brandmeister Herrn Flamme vereinbaren, bei welchem dieser den Schulhof und den Standort des Löschwagens für den Tag des Schulfestes in Augenschein nehmen möchte.

Lösungsweg:

Der Schüler soll ohne Unterstützung telefonisch einen Besichtigungstermin vereinbaren. Dazu liegt ihm ein Terminkalender mit bereits durch die Schulleitung markierten Terminvorschlägen vor. Nach dem Wählen der Telefonnummer, die in Zahlenfelder eingegeben werden muss, meldet sich Herr Flamme. Dies geschieht in Form von Sprechblasen, die aus einem symbolisierten Telefon heraus dargestellt werden. Der Schüler hat in Folge Lückentexte auszufüllen, die seine Sprachhandlungen am Telefon darstellen. In einem ersten Schritt gibt der Schüler die drei Terminvorschläge bekannt. Das weitere Gespräch stellt sich dergestalt dar, dass der erste Termin vereinbart werden kann und auf einen alternativen Termin ausgewichen werden muss.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat telefonisch einen Besichtigungstermin mit dem Brandmeister Herrn Flamme vereinbart, bei welchem dieser den Schulhof und den Standort des Löschwagens für den Tag des Schulfestes in Augenschein nehmen kann.

[Aufgabenklasse 2, \(SuS\) Lernaufgabe 1](#)

Problemformat: Lösungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll bei der Metzgerei Rückenfleisch einen „Probekorb“ mit verschiedenen Wurst- und Fleischwaren abholen. Er soll eine Busverbindung recherchieren, damit er spätestens um 15 Uhr wieder an der Gesamtschule Hückelhaus eintrifft.

Lösungsweg:

Der Schüler schaut sich eine Bildschirmpräsentation an. In dieser ist zu sehen, wie die Internetseite des regionalen Verkehrsverbundes aufgerufen wird, und die Daten zur Abfrage des Fahrplans eingegeben werden. Im Weiteren wird der Fahrplan als Dokument ausgedruckt. In der Präsentation ist ebenso mit Hilfe von Google Maps anhand einer roten Linie zu sehen, dass ein Fußweg von 400 Metern bis zur Metzgerei zurück zu legen ist. Im Folgenden werden Bilder gezeigt, die das Zurücklegen des Weges darstellen. Dies sind z.B. Bilder mit einem in den Bus einsteigenden Schüler, in welchem die Uhrzeit eingeblendet ist, oder wie der Schüler sich den Fußweg von der Bushaltestelle zur Metzgerei anhand besonderer Gebäude merkt. Abschließend ist zu sehen, wie der „Probekorb“ durch den Metzger Rückenfleisch übergeben wird, und der Schüler wieder zur Gesamtschule zurück fährt.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat bei der Metzgerei Rückenfleisch einen „Probekorb“ mit verschiedenen Wurst- und Fleischwaren abgeholt. Er hat eine Busverbindung recherchiert, damit er spätestens um 15 Uhr wieder an der Gesamtschule Hückelhaus eintrifft.

[Aufgabenklasse 2, \(SuS\) Lernaufgabe 2](#)

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll den Brandmeister Flamme zu dem vereinbarten Termin in der Schule empfangen. Zuvor soll der Schüler Kaffee, Tee und Plätzchen für das Gespräch vor der Besichtigung des Schulhofes aus der Mensa über ein Bestellformular anfordern.

Lösungsweg:

Der Schüler und die Sportlehrerin Frau Rück füllen gemeinsam für den Mensaverein ein Anforderungsformular aus. In diesem gibt Frau Rück vor, eine Thermokanne heißes Wasser für Tee, eine Thermokanne Kaffee sowie eine Dose Gebäck auf dem Anforderungsbogen zu vermerken. Auf Fotos ist Frau Rück zu sehen, die dem Schüler vorgibt, wie viele Artikel in die Liste eingetragen werden.

Diesem liegt ein Formular vor, in welches er die Bestellmenge vor den Artikelnamen notiert. Im Folgenden warten Frau Rück und der die Lernaufgabe bearbeitende Schüler auf den Brandmeister. Das Eintreffen von Brandmeister Flamme wird durch eine Fotostrecke dargestellt. Der Schüler soll nun, ohne Unterstützung von Frau Rück,

Herrn Flamme in den Besucherraum führen und ihm ein Getränk anbieten. Diesen Empfang des Gastes stellt der Schüler durch einen Lückentext dar. Zusätzlich sind Handlungen vorgegeben, die über eine Mehrfachauswahl markiert werden müssen. Diese beziehen sich auf die Begrüßung, das Abnehmen der Jacke sowie das Anbieten eines Sitzplatzes.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat den Brandmeister Flamme zu dem vereinbarten Termin in der Schule empfangen. Zuvor hat der Schüler Kaffee, Tee und Plätzchen für das Gespräch vor der Besichtigung des Schulhofes aus der Mensa über ein Bestellformular angefordert.

[Aufgabenklasse 2, \(SuS\) Lernaufgabe 3](#)

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Abfahrts- und Verkehrsverbindungsplan erstellen, der über einen Schülerbrief allen Eltern zugestellt werden soll. Eine Empfangsbestätigung der Eltern soll in dem Schülerbrief enthalten sein.

Lösungsweg:

Der Schüler soll ohne Unterstützung den Anfahrtsplan für die Eltern, die das Schulfest besuchen möchten, erstellen. Dazu sind auf einem Informationsblatt die Verkehrsverbindungen zur Gesamtschule am Veranstaltungstage zu vermerken. Dabei ist die Anreise via Auto, Bahn, Bus oder zu Fuß zu berücksichtigen. Der Schüler sucht auf den Internetseiten des regionalen Verkehrsverbundes nach den geforderten Daten und notiert diese in einer Tabelle. Im Weiteren erstellt der Schüler in Form eines Fließtextes einen Elternbrief mit den erforderlichen Informationen und lässt diesen über die Schüler der neunten Klassen den Eltern zukommen. Der Fließtext kann über dargebotene Formulierungsvorschläge erstellt bzw. ergänzt werden. Der Schüler entwirft im Weiteren ein kleines Formular, in welchem die Eltern den Empfang der Informationen bestätigen. Die Ausführung der Lernaufgabe wird auf dargebotenen Formularen in Form eines Lückentextes notiert. Nachdem der Schüler im Internet die Verbindungen gefunden hat, überträgt er sie in die Lücken.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Abfahrts- und Verkehrsverbindungsplan erstellt, der über einen Schülerbrief allen Eltern zugestellt wurde. Eine Empfangsbestätigung der Eltern ist in dem Schülerbrief enthalten.

Aufgabenklasse 3, (SuS) Lernaufgabe 1

Problemformat: Lösungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Wegeplan zusammenstellen, damit ein Paket Flyer mit Informationen über das Schulfest in der Nachbarschaft der Schule verteilt werden kann. Der Aktionsradius dieser Aufgabe soll so gelegt werden, dass der Schüler die Strecke zu Fuß zurücklegen kann. Der Schüler stellt einen „Wegeplan“ zusammen, der eine Verteilung der Flyer an einem Vormittag möglich macht.

Lösungsweg:

Ein Schüler soll ein Paket Informationsflyer für das Schulfest verteilen. Der Schüler schaut sich eine Bildschirmpräsentation an, in welchem der Umgang mit der Internetseite Google Maps erläutert wird. In Folge erscheint eine Karte der Umgebung der Gesamtschule, in welcher der Schüler den Start und Zielpunkt eingibt. Durch das Hinzufügen von Wegpunkten wird ein Fußweg als Rundweg festgelegt. Es ist erkennbar, dass der Benutzer der Seite einzelne Wegpunkte verschiebt, um eine möglichst kurze Route zu erstellen. Im Anschluss wird eine Folie gezeigt, in welcher die Karte ausgedruckt wird.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Wegeplan zusammengestellt, damit ein Paket Flyer mit Informationen über das Schulfest in der Nachbarschaft der Schule verteilt werden kann. Der Aktionsradius dieser Aufgabe wurde so gelegt, dass der Schüler die Strecke zu Fuß zurücklegen kann. Der Schüler hat einen „Wegeplan“ zusammengestellt, der eine Verteilung der Flyer an einem Vormittag möglich macht.

Aufgabenklasse 3. (SuS) Lernaufgabe 2

Problemformat: Vervollständigungsproblem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll einen Wegeplan für die Verteilung von Informationsflyern über das Schulfest bei Handwerksbetrieben erstellen. Der Aktionsradius dieser Aufgabe soll innerhalb der Stadt sein, und die Ziele sollen mit Bus und Bahn erreichbar sein. Neben der Zusammenstellung des Wegeplans soll der Schüler die Bus- und Bahnverbindungen im Internetportal des regionalen Verkehrsverbundes recherchieren, die eine Verteilung der Flyer an einem Arbeitstag ermöglichen.

Lösungsweg:

Herr Rech beginnt mit dem Schüler die Erledigung der Aufgabe. In einem ersten Schritt werden aus der im Internet frei verfügbaren Betriebsdatenbank die Adressen der Handwerksbetriebe in der Stadt recherchiert. Über eine entsprechende Funktion der Seite wurde eine Liste mit den Adressen der Betriebe erstellt und ausgedruckt. Diese Vorgänge werden in einer Fotostrecke dargestellt, bei welcher Herr Rech dem Schüler seine Schritte bei dem Vorgehen über die Darstellung in Sprechblasen erläutert. Der Ausdruck mit den Adressen wird dem Schüler als Textdokument dargeboten. Im Weiteren markiert Herr Rech bereits einige Adressen in einem Kartenausschnitt (Google Maps) der Stadt. Dem Schüler wird nun die Aufgabe übergeben, die restlichen Betriebe auf der Online-Karte zu markieren. Dies geschieht direkt online auf der Internetseite von Google Maps. Nach Fertigstellung organisiert Herr Rech erneut die ersten Wegpunkte, um die Betriebe zu erreichen und sucht dabei auf der Internetseite des regionalen Verkehrsverbundes nach der entsprechenden Bus- oder Bahnverbindung. Dies ist in einem Video zu sehen, damit der Schüler bei der Weiterführung der Aufgabe einen Bezug zum eigenen Tun hat. Im Weiteren beendet der Schüler die Aufgabe, indem er den Rest der Wegpunkte direkt in Google Maps erstellt und die entsprechenden Bus- und Bahnverbindungen auf der Internetseite des Verkehrsverbundes recherchiert.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat einen Wegeplan für die Verteilung von Informationsflyern über das Schulfest bei Handwerksbetrieben erstellt. Der Aktionsradius dieser Aufgabe liegt innerhalb der Stadt, und die Ziele sind mit Bus und Bahn erreichbar. Neben der Zusammenstellung des Wegeplans hat der Schüler die Bus- und Bahnverbindungen im

Internetportal des regionalen Verkehrsverbundes recherchiert, die eine Verteilung der Flyer an einem Arbeitstag ermöglichen.

Aufgabenklasse 3, (SuS) Lernaufgabe 3

Problemformat: Konventionelles Problem

Ist Zustand:

Ein Schüler soll für den Veranstaltungstag einen Rundgang für Besuchergruppen planen. Er soll am Tage der Veranstaltung des Schülerfestes verschiedene Vertreter der Presse, eine Delegation der lokalen Kreishandwerkerschaft und verschiedene Elterngruppen in Empfang nehmen und über das Veranstaltungsgelände führen, sowie in einen Klassenraum, in welchem Informationen über die Partnerschule ausgestellt sind. Der Schüler soll bei den einzelnen Besichtigungspunkten jeweils einige Worte dazu erläutern.

Lösungsweg:

Der Schüler hat einen Plan des Schulgebäudes und der Außenflächen vorliegen. Auf diesen trägt der Schüler Wegepunkte ein, um einen Rundgang zu generieren. Nach Fertigstellung des Wegeplans soll der Schüler die Reihenfolge der Besucher auf einer Liste zuordnen. Dabei sind verschiedene Besucher durcheinander aufgeführt, welche nun über eine Sortierung zusammengefasst werden müssen. Der Schüler empfängt zu den angegebenen Zeiten die Besucher und markiert auf dem Plan bei den Wegepunkten in jeweils einem kurzen Fließtext die Sehenswürdigkeit. In dem Klassenraum ist auch der Computer zu sehen, über den mittels Instant Messaging die Schaltung in die Partnerschule durchgeführt werden soll. Der Schüler erläutert die Funktion in Gestalt einer kleinen Grafik.

Soll Zustand:

Ein Schüler hat für den Veranstaltungstag einen Rundgang für Besuchergruppen geplant. Er hat am Tage der Veranstaltung des Schülerfestes verschiedene Vertreter der Presse, eine Delegation der lokalen Kreishandwerkerschaft und verschiedene Elterngruppen in Empfang genommen und über das Veranstaltungsgelände sowie in einen Klassenraum, in welchem Informationen über die Partnerschule ausgestellt sind, geführt. Der Schüler hat bei den einzelnen Besichtigungspunkten jeweils einige Worte erläutert.



Unterwegs in die Arbeitswelt